Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 63 — **Bromberg**, Donnerstag, den 18. März 1937. — **61. Jahrg.**

Luftsperre über Pantelleria.

Italien baut sein „Malta" aus.

Die Italienische Regierung hat ein Verbot erlassen, die kleine Felseninsel Pantelleria, die etwa halbwegs zwischen Sizilien und der afrikanischen Küste liegt, zu überfliegen. Die Insel wird gegenwärtig zu einer starken U-Boot-Basis ausgebaut, die bei jeder zukünftigen Verwicklung im Mittelmeer eine ebenso wichtige Rolle wie das englische Malta spielen dürfte.

Man erinnert sich noch, daß bei Beginn des Abessinischen Krieges, als die Sperrung des Suez-Kanals drohte, italienische Blätter erklärten, Italien könne mit Leichtigkeit die Straße zwischen Sizilien und Nordafrika abriegeln und so das gesamte Ostbecken des Mittelmeers vom Westbecken isolieren. Solche Pläne liegen unter Benutzung des Stützpunktes Pantelleria allerdings durchaus im Bereich der Möglichkeit. 93 Kilometer von der Südwestspitze Siziliens entfernt und nur 64 Kilometer vom Cap Bon bei Tunis würde sie einer Sperrkette von Minen, U-Booten und Flugzeugen ein festes Rückgrat liefern. Jedes Schiff, das von West nach Ost oder von Ost nach West das Mittelmeer durchquert, muß die Enge bei Sizilien passieren und würde hier auf die italienische Sperre stoßen.

Die Insel Pantelleria ist vulkanischen Ursprungs und hat eine Fläche von nur 83 Quadratkilometern. Mit schwarzen, zackigen, hohen Bergen ragt sie in den afrikanischen Himmel empor. Schwere Stürme, die häufig hier herrschen, und die auch jetzt wieder gelegentlich der Überfahrt des Duce nach Tobruk gemeldet wurden, machen die Gewässer um Pantelleria bei den Kundigen nicht gerade beliebt.

Bisher war die Insel der Inbegriff trostloser Verlassenheit. Bis vor kurzem befand sich nur eine Signalstation auf ihr. Außerdem diente sie als Verbannungsort. Nur ein bis zwei Schiffe wöchentlich legten hier an. Marsala und die kleine Stadt Mazzara del Valle an der öden Südwestspitze Siziliens, dienen als Einschiffungshafen für den, der diese seltsame Welt zwischen zwei Erdteilen kennen lernen will — oder muß. Abends, bei klarem Wetter, sieht man den Leuchturm von Cap Bon zugleich mit der verdämmerten Küste Siziliens. Afrika und Europa treten zugleich in das Blickfeld wie bei Gibraltar.

Die berühmtesten Dinge von Pantelleria waren bisher ihr vorzüglicher Muscatwein (Moscato di Pantelleria), die „Maliga", ein süßer Wein aus getrockneten Trauben, ihr vulkanischer „Natronsee", in dem die Wäschereien der Insel gleich ihre Wäsche schäumend waschen können, und die Zucht ihrer kleinen, flinken Esel. Man hat sogar Eselwettrennen rings um den Natronsee veranstaltet. Normales Süßwasser gibt es auf der Insel nicht; aber neben dem Meereswasser eine Fülle von Thermalquellen. Wein, Kapern, Obst und Gemüse wachsen mühsam, vor übermäßiger Sonne und Wind durch hohe Mauern geschützt, im Innern der vulkanischen Insel. Aber der erste Anblick und der vorwiegende Charakter ist trostlos. Als ob man dauernd sich in einem Kohlen- oder Kokslager bewegte: pechschwarze, glühheiße Uferwege ohne Tier und Pflanze, knirschende Schlacke, seltsam rötliche, verbrannte Hügel. „Cuddie rosse" oder „Cuddie bruciati" heißen sie im halbarabischen Dialekt, mit vielen seltsamen Hauchlauten und fremdartigen Namen: „Ghelcamar" heißt z. B. der höchste Berg, oder auch „Ghel Fizer". Man ist nicht mehr in Italien. Uralte Spracheigentümlichkeiten und die archäologisch berühmte Sesi oder Sessi (Sitze, nämlich der Toten), riesige runde steinerne Grabhügel, von denen der Sese Grande sogar Eingänge in mehreren Stockwerken hat, weisen in früheste Zeiten der Menschheit zurück, ebenso ein einzigartiges steinzeitliches Festungsdorf und zyklopische Mauerreste der phönizischen Vorgängerstadt Cossyra, des heutigen Städtchens Pantelleria, am Nordwestende der Insel — eigentlich die einzige wirkliche Stadt. Nun, zur paläolithischen Festung und dem mittelalterlichen Festungskastell des Ortes, wo die Gefangenen hausen, übrigens mit relativ großer Freiheit, werden wohl jetzt bald andere, modernere Festungswerke treten, und das idyllische Häfchen mit der hübschen Mole wird sich ins Großartigere erweitern müssen, wenn ein „italienisches Malta" entstehen soll.

Die Bevölkerung ist gutartig und freundlich, rassisch stark gemischt — die Insel, einst heiß umkämpft von Karthago (Tunis) wie Rom — hat, als Brücke zwischen Afrika und Europa, viel Durchzügler und Eroberer gesehen. Dem Gemeindegeist der Stadt Pantelleria hat der Dichter Edmondo de Amizis in einer reizenden Novelle „Carmela" ein rührendes Denkmal gesetzt, nach einer wahren Begebenheit aus seiner dortigen Militärzeit. Und das Standbild eines verdienten Arztes der Insel auf der Piazza, dem „Salon" von Pantelleria, verkündet, daß er nicht nur die Armen umsonst behandelte, sondern ihnen auch noch die Medikamente bezahlte. Auch sein Nachfolger schien von ähnlichem menschenfreundlichen Geist beseelt zu sein. Im übrigen sind die Sitten, z. B. die Stellung der Frau, noch halb orientalisch — sie ist die bescheidene Dienerin des Hauses, die nicht mitzählt.

Trotz stellenweiser üppiger Vegetation und allerhand lustiger Blumen, ist die Landschaft irgendwie unheimlich und bedrückend: phantastisch gewundene Lavasäulen und wüste Felsblöcke drohen schwarz in die Luft; Dornen, Geröll, Gestrüpp versperren die Pfade, oder man sinkt plötzlich knietief in die trügerisch überwuchernde grüne Fülle von schönen wohlriechenden Wicken ein — darunter liegt weißes Schlacken- und Lavageröll. Aber eine blitzblanke Sonne und herrlichster klarer Himmel lassen alles freundlicher erscheinen, und es herrscht, bei aller Armut und Primitivität (es gibt nur ein einziges sehr patriarchalisches Gasthaus am Ort!) verhältnismäßig Sauberkeit und Rechtlichkeit.

Jetzt tritt die seit Jahrhunderten unbekannte Krater-Insel Pantelleria als italienisches Malta wieder in das Blickfeld der Weltpolitik, die im historischen Raum des Mittelländischen Meers wie in den Zeiten der phönizischen und hellenischen Kolonisation, des alten Römischen Imperiums, der Germanenfahrten und der Kreuzzüge — einen wichtigen Schauplatz wiedergewonnen hat.

Sir Austen Chamberlain †.

Wie aus London gemeldet wird, ist dort am Dienstag abend Sir Austen Chamberlain, der bekannte englische Staatsmann, im Alter von 73 Jahren gestorben

Geboren am 16. Oktober 1863 in Birmingham, erzogen in Rugby und Cambridge (auch in Paris und Berlin), seit 1892 Unterhausmitglied und 1895 Inhaber kleiner ministerieller Posten wurde Austen Chamberlain von Balfour im Jahre 1903, als sein berühmter Vater Joe (Josef) Chamberlain das Ministerium verließ, um sich ganz der Schutzzoll-Propaganda zu widmen, zum Finanzminister gemacht (1903—1905). Seit dem Jahre 1905 mit seiner Partei in Opposition, beteiligte er sich im Jahre 1911 führend an der Bewegung zum Sturz Balfours, der schließlich auch unterlag. Im Jahre 1915 wurde Austen Chamberlain in der Koalitionsregierung des Weltkrieges Staatssekretär für Indien, trat aber nach dem Mißerfolg der von Indien aus organisierten mesopotamischen Expedition im Juli 1917 zurück. Im Jahre 1918 wurde er in das Kriegskabinett aufgenommen, als Nachfolger Bonar Laws wurde er 1919 wieder Schatzkanzler, 1921 Geheimsiegelbewahrer, Führer des Unterhauses und der Unionistischen Partei. Als die Konservativen im Jahre 1922 sich von Lloyd George lossagten, widersetzte er sich vergeblich; er blieb deshalb von den nächsten konservativen Ministerien ausgeschlossen. Erst im November 1924 wurde er Staatssekretär des Auswärtigen im zweiten Kabinett Baldwin. Seine vermittelnde Tätigkeit in der europäischen Politik förderte den Abschluß des Locarno-Paktes und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Im Jahre 1926 erhielt er zusammen mit Stresemann, Briand und Daws den Friedensnobelpreis.

Mit seinem langen ledernen Gesicht und dem schwarz umrandeten Monokel gehörte Austen Chamberlain, solange er noch im Amt war, zu den markantesten Persönlichkeiten, die in der Völkerbundstadt auftauchten. Übrigens ließ er sich auf allen seinen Reisen von seiner Frau begleiten. Den Deutschen war er abgeneigt, es fiel ihm manchmal sogar schwer, diese Abneigung durch die gebotenen diplomatischen Formen zu verbergen. Unter seiner Leitung kam das Britische Außenamt mehr und mehr unter französischen Einfluß, wobei Austen Chamberlain in dem britischen Botschafter Lord Tyrell in Paris einen eifrigen Gehilfen hatte.

Während Austen Chamberlains politische Tätigkeit im wesentlichen schon in den letzten Jahren vor seinem Tode beendet war, ist der Stern seines jüngeren Bruders Neville Chamberlain, des gegenwärtigen Schatzkanzlers, noch im Steigen. Man nimmt an, daß Neville Chamberlain nach den Krönungsfeierlichkeiten den amtsmüden Baldwin in der Leitung des britischen Kabinetts ersetzen wird.

Pariser Nachruf für Austen Chamberlain.

Die Pariser Presse feiert mit Recht in langen Nachrufen Austen Chamberlain als einen großen Freund Frankreichs und betont, daß ihm das wesentlichste Verdienst an dem Zustandekommen des Locarno-Vertrages zugeschrieben werden müsse.

Während eines halben Jahrhunderts, so schreibt der „Jour", habe sich seine Freundschaft für Frankreich nie geändert. Der „Petit Parisien" stellt fest, daß Frankreich in Austen Chamberlain einen „unvergleichlichen Freund" verliere. Sein ganzes Leben lang, so schreibt der „Populaire" sei er Anhänger einer französisch-englischen Zusammenarbeit gewesen.

Der französische Außenminister Delbos betonte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Agentur Havas, daß Frankreich mit England in der tiefen Trauer verbunden sei. Frankreich sei Austen Chamberlain stets zu tiefem Dank für die Freundschaft verpflichtet gewesen, die er dem Lande entgegengebracht habe.

*

Außenminister Beck vertritt Polen bei der Krönungsfeier.

Aus Kreisen, die dem Foreign Office nahestehen, erfährt der Londoner Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", die Polnische Regierung habe der Britischen Regierung mitgeteilt, daß sich **die Polnische Regierung bei den Krönungsfeierlichkeiten durch den Außenminister Józef Beck vertreten lassen werde.**

Mussolini in Tripolis.

Tripolis prangte am Dienstag anläßlich des Besuches des italienischen Regierungschefs im Flaggenschmuck. Salutschüsse verkündeten gegen 20 Uhr das Nahen des Duce, der von Prinz Caramanli, einem Mitglied des ältesten und vornehmsten arabischen Adelsgeschlechts mit einer Ansprache begrüßt wurde. In Begleitung Mussolinis befanden sich der Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, Kolonialminister Lessona, Parteisekretär Starace, sowie die drei Staatssekretäre Pariani (Heeresministerium), Cavagnari (Marineministerium) und Valle (Luftfahrtministerium).

*

Ein wütender Stier rennt auf Mussolini zu.

Bei seinem triumphalen Einzug in Libyen hatte Mussolini, wie der United-Preß-Vertreter aus Bengasi zu melden weiß, ein Abenteuer mit einem wildgewordenen Stier glücklich überstanden. Der Stier war vor einen Wagen gespannt, in dem Eingeborene zur Begrüßung des Duce herbeigekommen waren. **Der frenetische Jubel beim Eintreffen Mussolinis muß das Tier scheu gemacht haben. Es riß sich los und rannte mit gesenkten Hörnern auf den Duce zu, der unbeweglich, ohne eine Miene zu verziehen, stehen blieb.** Marschall Balbo und andere Mitglieder der persönlichen Bedeckung Mussolinis sprangen hinzu und packten den Stier im wahrsten Sinne des Wortes bei den Hörnern. Nun eilten auch Bauern aus der Volksmenge herbei und halfen das wildgewordene Tier zu bändigen. Der Stier wurde zu Boden geworfen und mit Stricken gefesselt.

Abwehr des Deutschtums gegen Boykotthetze.

Die Aktionen des polnischen Westverbandes hatten sich bisher stets gegen die deutsche Volksgruppe in Polen gerichtet. Auch die jetzt laufenden „Zehn Propagandatage" sind in ihrer Tendenz allzu klar erkennbar. Das Deutschtum wird zwar nicht beim Namen genannt, aber die Umschreibungen sind deutlich genug. Offenbar gründet sich diese neue Aktion auf den Entschließungen, die der Westverband auf seiner Tagung vom 13. Dezember 1936 angenommen hatte und die eine einzige Kampfansage an das wirtschaftlich tätige Deutschtum darstellten. In ihnen wurde klipp und klar festgelegt, was heute ausgeführt wird.

Die jetzige Boykotthetze gegen den deutschen Mittelstand in Oberschlesien hat daher sofortige Maßnahmen der deutschen Volksgruppe ausgelöst. Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Schlesien, Dr. Ulitz, erläßt einen

Aufruf an das Deutschtum Oberschlesiens,

in dem es u. a. heißt:

„Der polnische Westverband hat mit Unterstützung von 31 Organisationen zu zehn Propagandatagen für den polnischen Kaufmann und Handwerker aufgerufen. Recht und Pflicht des Deutschtums aber ist es, in schärfster Abwehr zusammenzustehen gegen die Begründung, die der Westverband seinem Aufruf gibt. Der polnische Westverband spricht von „zahlreichen Vorposten einer fremden Wirtschaftsfront, die aus dem polnischen Boden Kräfte schöpft, die einen fremden nationalen Organismus stärken."

Der Polnische Westverband wagt zu sagen: „Wenn wir die Gewißheit haben wollen, daß der ausgegebene Groschen sich nicht gegen uns wendet, dann geben wir ihn nicht in fremde Hände!" Der Polnische Westverband vermeidet in seinem Aufruf, die deutschen Handwerker und Kaufleute als die Fremden zu bezeichnen. Aber das Deutschtum weiß sehr wohl, wen dieser deutschfeindliche Verband meint!

Die Sprecher des Deutschtums im Senat haben die Lage unserer Volksgruppe auch auf wirtschaftlichem Gebiet in den letzten Tagen dargestellt. Die Regierung fordert zur Sammlung der staatsbejahenden Kräfte auf. Zu gleicher Zeit aber versucht der Westverband, die Träger der deutschen Wirtschaft vor aller Öffentlichkeit als staatsbürgerlich unzuverlässig hinzustellen, um den polnischen Mittelstand zu stärken. Ob diese Verdächtigung sich mit dem Brauch ehrbarer polnischer Handwerker und Kaufleute verträgt, mögen diese entscheiden. Ob diese Verdächtigung gegen die Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb verstößt, möge der Staatsanwalt prüfen.

Das Deutschtum selbst aber hat das Recht, die Pflicht und die Möglichkeit, auf diese Verdächtigungen zu antworten:

Dem Vernichtungswillen setzen wir unseren Lebenswillen entgegen! Dem Aufruf des Polnischen Westverbandes antworten wir mit dem Aufruf an das Deutschtum: Deutscher, hilf dem bedrohten deutschen Bruder in Handel, Handwerk und Gewerbe. Du hilfst dir selbst, wenn du deinem Bruder hilfst!"

Kohlenausfuhr aus Polen eingestellt.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien ist ausgebrochen.

Der angekündigte Streik der Bergarbeiter im oberschlesischen, Krakauer und Dabrowaer Kohlenrevier ist bereits teilweise ausgebrochen. Auf der Giesche-Grube in Janow und auf der Myslowitz-Grube sind bereits 4500 Arbeiter in den Streik getreten. Da es sich auf diesen beiden Gruben um einen sogenannten „wilden Streik" handelt, der von den Gewerkschaften nicht angeordnet wurde, ist, wie die Kattowitzer Zeitung berichtet, noch nicht abzusehen, wie weit die Aktion dieser Arbeiter auf die übrigen Gruben übergreifen wird.

Es handelt sich um den bekannten Streit über die Löhne für Wagenstößer und Übertage-Arbeiter. Der Schlichtungsausschuß hat die Forderungen der Gewerkschaften auf Lohnerhöhung für diese beiden Arbeitergruppen in seinem Schiedsspruch nur teilweise berücksichtigt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollen innerhalb von fünf Tagen ihr Einverständnis zu dieser Entscheidung erklären. Es steht noch nicht fest, ob die beiden Parteien den Schiedsspruch annehmen werden. Die Ablehnung des Schiedsspruchs dürfte einen allgemeinen Streik im Bergbau zur Folge haben, bei dem auch die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit noch einmal aufgerollt wird.

Vorsichtsmaßnahmen der Regierung.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung:

In Anbetracht der Möglichkeit eines Streiks der Bergarbeiter in Oberschlesien hat die Regierung folgende Maßnahmen getroffen, um die Kohlenbelieferung der breiten Massen der Bevölkerung und der Institutionen der öffentlichen Wohlfahrt sicherzustellen:

1. Die Vorräte der Institutionen der öffentlichen Wohlfahrt in den größeren industriellen Mittelpunkten und Städten werden ergänzt.

2. Von Mitternacht, den 17. d. M. an, wird die Kohlenausfuhr aus Polen eingestellt.

3. Sämtliche Kohlenladungen werden von dieser Stunde an in die größeren Mittelpunkte geleitet, um die Vorräte der größeren Städte zu vergrößern.

4. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um eine Spekulation bei dem Verkauf von Kohle zu verhindern.

Frankreich und England zum neuen Locarno.

Die Antwort Englands und Frankreichs auf die deutschen und italienischen Vorschläge zum Westpakt werden nach Informationen des Pariser Korrespondenten des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" noch in dieser Woche durch Minister Eden den Botschaftern von Ribbentrop und Grandi überreicht werden. Der Korrespondent will wissen, daß diese Antwort ablehnend sein werde. Im besonderen soll Minister Eden betonen, **daß sich England und Frankreich unter keinen Umständen mit der Abtrennung des künftigen Westpakts vom Völkerbund einverstanden erklären werden,** und damit den Vorschlägen nicht Rechnung tragen könnten, die darauf abzielten, eine englisch-italienische Kommission zu berufen, die im Falle eines Konflikts den „Angreifer" zu bestimmen hätte. Unabhängig von der Konferenz des Ministers Eden mit den beiden Botschaftern werde die Regierung Großbritanniens ihrem Vertreter in Berlin Instruktionen zur Fortsetzung der Verhandlungen erteilen.

Zusammenarbeit der nordischen Staaten.

In Stockholm wurde vor kurzem von der Gesellschaft der Zusammenarbeit der nordischen Staaten ein Bankett veranstaltet, auf dem der dänische Ministerpräsident Stauning eine Rede hielt, in welcher er **die Rolle der nordischen Staaten für den Fall internationaler Konflikte** zeichnete. Der Ministerpräsident betonte, daß die sich auf den Völkerbundpakt stützenden Hoffnungen auf Frieden und Völkerversöhnung enttäuscht hätten. Jetzt bestehe eine gewisse Furcht vor der Entwicklung der Ereignisse, die ähnlich derjenigen sei, die zum Großen Kriege geführt habe. Es sei daher nur natürlich, daß die nordischen Staaten, die keine feindlichen Gefühle anderen Völkern gegenüber hegen, sich zu einer gemeinsamen Anstrengung zugunsten des Friedens und des Schutzes ihrer Länder vereinigen. In diesen Anstrengungen sei eine Isolierung zu vermeiden. Man dürfe nicht Blocks bilden und sich von der Umwelt abschließen. Der Ministerpräsident machte unter Hinweis auf die sehr große Sympathie, welche die Zusammenarbeit zwischen den an der Konvention von Oslo teilnehmenden Staaten begegne, die Feststellung, daß die Ergebnisse, welche die Gruppierung dieser Staaten erreichen könne, eng begrenzt seien. Dänemark arbeite an der Konsolidierung und Modernisierung seiner Verteidigung, doch müsse dieses Problem ohne jeden Druck von außen gelöst werden.

Aufruhr in Valencia.

Sowjetrussische Tanks gegen Anarchisten.

Paris, 17. März. (Eigene Meldung.) Der „Jour" läßt sich aus Bayonne melden, daß es in verschiedenen noch von den Bolschewisten beherrschten Ortschaften in der Provinz Valencia zu blutigen Unruhen gekommen sei. In Panalesca habe sich die Bevölkerung gegen die Bolschewisten erhoben. Sie habe Brot verlangt und die Übergabe der Stadt an die nationalen Truppen gefordert. Die Bolschewisten hätten den Aufruhr schließlich äußerst blutig niederschlagen können.

In Burriana in der Provinz Castellon, wo die Anarchisten die alleinigen Machthaber seien, sei ebenfalls eine Aufstandsbewegung gegen die bolschewistische Leitung in Valencia ausgebrochen. Eine von Valencia ausgesandte „Strafexpedition" habe die Stadt mit Hilfe sowjetrussischer Tanks genommen. Darauf sollen sich die Anarchisten ergeben haben. 80 von ihnen sollen auf der Stelle erschossen worden sein.

Agrarreform als Mittel der Politik.

„Sie verpflanzt auf den reichen pommerellischen Boden die berüchtigte galizische Not."

Im Senat hatten im Laufe der Schluß-Sitzung über die Haushaltsberatungen zwei konservative Abgeordnete neuerdings dem Landwirtschaftsminister Poniatowski den Vorwurf gemacht, daß seine Agrarpolitik die Interessen des Staates schädige. Diesen Gedanken spinnt der konservative „Czas" in einem Artikel fort, in dem zunächst der in manchen Kreisen herrschenden Ansicht widersprochen wird, daß die konservativen Kreise durch die Angriffe auf den Landwirtschaftsminister lediglich die eigenen Interessen im Auge hätten. Weiter beschäftigt sich der Aufsatz mit den Aufgaben, die sich die Agrarreform zum Ziele setzen sollte.

„Vor allem", so schreibt der „Czas", muß man sich darüber klar sein, daß der Erfinder der Agrarreform nicht Minister Poniatowski ist, und daß das bei ihrer Verwirklichung in den Unabhängigkeits-Jahren parzellierte Gebiet größer ist als der Landvorrat, der jetzt zur Verfügung steht. Trotzdem hat es bis jetzt über diese Frage noch niemals einen solchen Sturm der Entrüstung gegeben, wie er während der Leitung der Agrarpolitik durch Minister Poniatowski entfesselt wurde. Die **Agrarreform darf mit der Politik nichts gemein haben.** Ihre Ziele müßten vor allem wirtschaftliche, weiter soziale sein, andere Ziele aber müssen ausgeschlossen werden. Dem ist aber leider nicht so. Die Agrarreform hat zur Entfachung der Klassen-Gegensätze beigetragen, vor allem zu Mißklängen zwischen dem Gut und dem Dorf. Dieser durch die Regierungen der Teilungsmächte entfesselte und durch sie als die beste Waffe gegen Polen als Staat (?) und als die beste Art der Schwächung der Volkskraft anerkannte Gegensatz wird im unabhängigen Staat weiter gesteigert. **Die Agrarreform hat aufgehört, als Mittel der wirtschaftlichen Gesundung des Landes, der Hebung des Wohlstandes, der landwirtschaftlichen Massen, der Produktion und der Kultur des Dorfes zu gelten, sie ist vielmehr etwas in der Art von zwangsweisem Lösegeld der einen Klasse zugunsten der anderen, ein Werkzeug der Rache oder Strafe geworden, ohne Rücksicht auf die grundsätzlichen Vorteile, die sich aus ihr für den Staat ergeben müßten.** Es ist selbstverständlich, daß man unter diesen Bedingungen von Vorteilen nicht einmal sprechen kann, da sie nicht bestehen. Man kann nur und ausschließlich auf die ungeheuren Schäden hinweisen, die der Staat dank den angewandten Methoden bereits erlitten hat und weiter erleidet.

Der Verfasser stellt fest, daß die Agrarreform nur durch die polnische Agrarbank und in einigen Perioden durch die Landämter gut ausgeführt worden sei, und zwar in der Zeit vor der Vereinigung des Landwirtschaftsministeriums mit dem Ministerium der Agrarreform. Man habe damals gesunde Siedlungen geschaffen, die heute als Beispiel dafür dienen könnten, wie die Parzellierung aussehen sollte. **Jetzt würden manmal die besten Werkstätten vernichtet, man schaffe an deren Stelle zu einer selbständigen Existenz unfähige Wirtschaften und verpflanze auf diese Weise auf den reichen pommerellischen Boden die berüchtigte galizische Not.** Aber dies erfordere die klassische Parzellierungsform, die sich der Bildung einer wohlhabenden Bauernklasse widersetzt. Diese Form lasse in der weiteren Folge eine neue Agrarfrage erwarten, die mit dem Augenblick erscheinen werde, da die junge Generation heranwächst, die auf diesen Siedlungen nicht leben kann. Auf solche Weise würden neue Scharen Unzufriedener hinzukommen, Land werde es für sie aber nicht mehr geben.

„Im Sinne dieser Formel", so heißt es weiter, **„führt man eine demagogische Politik und nährt den Haß zwischen dem kleineren und dem größeren Besitz.** Dieser Haß wird sogar schon auf die Westgebiete übertragen, wo man ihn bisher nicht kannte, und wo sich trotz großer Bemühungen mit großer Schwierigkeit unter der örtlichen Bevölkerung ein geeigneter Boden zur Entwicklung befindet. Diese Form hat auch den Typ eines politischen Beamten geschaffen, d. h. eines solchen Beamten, der schon aufgehört hat, sich ausschließlich von der Frage des Staatswohls leiten zu lassen, sondern der sich als Mitglied irgend einer geheimnisvollen Knappschaft fühlt, unter deren Gesichtspunkt die ihm zur Ausführung übertragenen Aufgaben verwirklicht werden. **Die Agrarreform ist bei uns heute in eine Hohlgasse geraten, die um so gefährlicher ist, als es unmöglich wird, ihr grundsätzliches Ziel, d. h. die Hebung des Wohlstandes der landwirtschaftlichen Massen, die Hebung der Produktion und die Verpflanzung der Bevölkerungs-Überschüsse in den städtischen Bereich von Handel und Gewerbe zu erreichen.** Das Dorf, das uns einen starken und patriotisch gestimmten Mittelstand geben sollte, wie es ihn in den Westgebieten gegeben hat, muß im Sinne der angewandten Form auch weiter in Not und Elend bleiben.

Die Notwendigkeit der Agrarreform begreift zweifellos jeder denkende Mensch. Wir brauchen aber nützliche und nicht schädliche Reformen. Heute müßte man alles ändern: vor allem die Methoden und die Leute. Von dem jetzigen Weg muß man umkehren, und zwar schnell, denn es kann bald zu spät sein. Einer Agrarreform, die in rationeller Form durchgeführt wird, und wirkliche Vorteile nicht einer Gruppe oder Partei, sondern dem ganzen Lande garantiert, wird sich niemand widersetzen.

*

Der Senat gegen die Aufhebung der Schwurgerichte.

Die **Rechtskommission des Senats** hat am Dienstag den durch den Sejm beschlossenen **Gesetzentwurf über die Aufhebung der Schwurgerichte in Galizien abgelehnt.** Gegen den Antrag sprachen sich die Senatoren Fürst Lubomirski und Fürst Radziwill in der Form eines Kompromisses aus, während Senator Patek ganz entschieden für die Beibehaltung der Schwurgerichte in Galizien und ihre Ausdehnung auf das ganze Land eintrat.

Erster Einbruch in die Opposition.

Nach Meldungen der Regierungsblätter aus Posen hat dort der Hauptvorstand der Nationalen Arbeiterpartei für ganz Polen in einer Entschließung seine positive Einstellung gegenüber dem „Lager der nationalen Einigung" zum Ausdruck gebracht.

Die Nationale Arbeiterpartei, die hauptsächlich in Pommerellen und Posen, in kleinen Gruppen aber auch in Lodz, Lemberg und Bialystok vertreten ist, stand bisher der Regierung in einer wenn auch gemäßigten Opposition gegenüber. Der Beschluß der Nationalen Arbeiterpartei ist um so mehr von Bedeutung, als er einen gewissen Ausgleich schafft für die abkehrende Haltung der bisher hinter der Regierung stehenden Vereinigung der Berufsverbände unter Moraczewski; denn der Nationalen Arbeiterpartei steht ein Teil der Christlichen Arbeiterverbände des westpolnischen Gebietes nahe.

Die Nationale Arbeiterpartei hat allerdings ihren Beitritt zu dem Lager der Nationalen Einigung davon abhängig gemacht, wie sich das „Lager der Nationalen Einigung" zu den Fragen der Arbeiterorganisationen und der Konsolidierung der Verhältnisse der Arbeiter und Angestellten einstellen wird.

*

Wichtige Personalveränderungen im „Kurjer Poranny".

Wie die Agentur „Preß" erfährt, werden in der Redaktion des „Kurjer Poranny", der nach dem Ausscheiden des radikalen und freisinnigen Publizisten Rzymowski unter einer stark umgefärbten Flagge steuert, weitere Personaländerungen eintreten. In den nächsten Tagen wird — laut der Information der genannten Agentur — der Redakteur Jan Czarnocki zurücktreten, der seinerzeit das viel erörterte Projekt der Bildung einer großen Demokratischen Front, bestehend aus polnischen liberalbürgerlichen Gruppen, Juden und Sozialisten, zur öffentlichen Diskussion, gestellt hatte.

Zugleich ist auch das Gerücht zu verzeichnen, demzufolge **die Leiterin des Verlags des „Kurjer Poranny", Frau Janina Holówkowa, die Witwe des tragisch ums Leben gekommenen hervorragenden Politikers des Pilsudski-Lagers, T. Holówko ihre Demission angemeldet hat.**

Diese Personaländerungen sind für den Wandel der Verhältnisse im Regierungslager bezeichnend. —

*

Der rumänische Kultusminister in Polen.

Rumäniens Kultusminister Angelescu ist am Dienstag mit den Herren seiner Begleitung zu dem angekündigten offiziellen Besuch in Warschau eingetroffen. Ihm war bis zur polnischen Grenze als Delegierter des polnischen Kultusministers Ministerialrat Dr. Zdrojewski entgegengefahren. Auf dem Warschauer Bahnhof wurde der rumänische Gast vom polnischen Kultusminister Swietoslawski sowie von Vertretern des Außenministeriums und der Rumänischen Gesandtschaft in Warschau begrüßt. Das sechstägige Programm des Aufenthalts des Ministers Angelescu in Warschau sieht außer einer Reihe von offiziellen Besuchen auch eine Audienz beim Staatspräsidenten vor.

Polnischer Gymnasialdirektor aus Litauen ausgewiesen.

Wie aus Kowno gemeldet wird, haben die litauischen Behörden den langjährigen Direktor eines polnischen Gymnasiums und Vorsitzenden der polnischen kulturellen Vereinigung, Jelec, mit Familie aus Litauen ausgewiesen.

Läuse als Protest.

Ein merkwürdiges Kampfmittel ist nach Berichten polnischer Blätter in Lemberg gegen die kommissarische Verwaltung des ruthenischen „Volkshauses" angewandt worden. Unbekannte Täter übersandten der Verwaltung einen Theatervorhang aus Plüsch. Die Sendung blieb unbeachtet im Bureau liegen, bis sich nach einigen Tagen ein Heer von Läusen in Möbeln, Wänden und Fußböden zeigte. Man vermutet, daß die Anwendung dieses „Kampfmittels" von ruthenischen Kreisen ausgeht, die auf seiten der früheren Verwaltung des Volkshauses stehen und in dieser Form gegen die kürzlich eingesetzte kommissarische Verwaltung protestieren wollten.

Aus anderen Ländern.

Bombenanschlag auf eine Kathedrale.

Wie aus Paris gemeldet wird, explodierte an einem der Haupteingänge der Kathedrale von Montpellier in den Abendstunden des Montag eine Bombe, die von unbekannten Tätern dort niedergelegt worden war. Durch die Gewalt der Explosion wurde nicht nur die Kirchentür und das Innere der Kirche beschädigt, sondern auch sämtliche Fensterscheiben der umliegenden Häuser zertrümmert. Eine genaue Untersuchung ergab, daß es sich um eine runde Bombe von etwa 15 Zentimetern Durchmesser gehandelt haben muß, die wahrscheinlich von einem Fachmann hergestellt worden war. In zuständigen Kreisen fragt man sich, ob es sich nicht um einen anarchistischen Anschlag gehandelt habe. Gerade in der letzten Zeit seien zahlreiche Anarchisten nach Montpellier gekommen, was schon häufig zu Beunruhigungen in der Bevölkerung Anlaß gegeben habe.

Eine Million Dollar Bestechungsgelder für die Polizei von San Francisko.

Soeben wurde der Bericht des vor einem Jahre zur Untersuchung der Polizeiverhältnisse in San Francisko eingesetzten Justizbeamten Atherton veröffentlicht, der skandalöse Zustände enthält. In dem Bericht wird die Polizei beschuldigt, binnen einem Jahre eine Million Dollar Bestechungsgelder von der Unterwelt angenommen zu haben; davon allein 324 000 Dollar aus Kreisen der Prostitution. Es gebe außerdem zahlreiche Spielhöllen, die an die Polizei Schmiergelder abführen, sowie 150 Buchmacher, die monatlich 15 000 Dollar für polizeiliche Protektion bezahlen.

Die Untersuchung hat bereits zum Rücktritt und zur Entlassung mehrerer Polizeibeamter geführt. Einige von ihnen mußten zugeben, ein Vermögen von 200 000 Dollar und darüber zu besitzen, über dessen Zustandekommen sie keine Aufklärung geben konnten.

Atherton führt in seinem Bericht die Unmöglichkeit, die bestehenden Gesetze gegen Prostitution, Spielhöllen und andere Laster streng durchzuführen, auf das ausgedehnte Korruptionssystem zurück.

Ein Appell des Komitees für die Hochwasser-Geschädigten.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Aufrufes gebeten:

„Das Komitee für die Hochwasser-Geschädigten in Bromberg befaßt sich mit der Errechnung der Schäden, die das Hochwasser angerichtet hat und wird diese Zahl dann der Öffentlichkeit übergeben. Es ist mit außerordentlich großen Schäden zu rechnen, die wesentlich größer sein dürften als im Jahre 1924.

Besonders betroffen sind die Gehöfte in Niederhein (Łoskoń), Palcz (Palschau), Langenau (Łęgnowo) und Platnowo. Darüber hinaus ist das Dorf Niederstrelitz (Strzelce Dolne) heimgesucht worden, ebenfalls die Ortschaften Schulitz (Solec Kujawski), Fordon und Bromberg.

Den Vorsichtsmaßnahmen und der Wachsamkeit der Einwohner ist es zu verdanken, daß Inventarverluste im allgemeinen nicht eingetreten sind. Dagegen haben die Wintersaaten und Mieten gelitten, in welchen Kartoffeln und Futtermittel vernichtet wurden.

Die Schäden werden die Einwohner selbst wiedergutzumachen nicht in der Lage sein. Deshalb sind schon heute bedeutende Summen für sanitäre Pflege und für Ernährung der Hochwasser-Geschädigten erforderlich. Das Komitee wendet sich an die Opferbereitschaft der Bevölkerung mit der Bitte um Spenden für die Hochwasser-Geschädigten.

Geldspenden sind an die Kreissparkasse auf das Konto „Hochwasserschäden" zu zahlen. Eventuelle Getreidespenden zur Einsaat der vom Wasser geschädigten Felder sind bei dem jeweiligen Wójt oder Schulzen anzumelden."

Der Vorsitzende des Komitees für Hochwasser-Geschädigte
gez. **Suski**, Starost von Bromberg.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. März.

Wolkig bis heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres meist trockenes Wetter bei stärkerem Temperaturanstieg an.

Unterschlagungsprozeß.

Am Dienstag fand vor der verstärkten Strafkammer des Bezirksgerichts ein sensationeller Unterschlagungsprozeß statt. Zu verantworten hatten sich der 62jährige Gemeindevorsteher Witold Skarbek-Malczewski, der auch jetzt noch das Amt eines Gemeindevorstehers in Wielichowo, Kreis Koźmin, bekleidet, der 31jährige Bureauangestellte Franciszek Maćkowiak und der 49jährige Beamte Stanisław Sewerniak, die beiden letzteren in Schubin wohnhaft. Die Verhandlung leitete Präses Wojtynowski unter Assistenz der Bezirksrichter Dr. Kulakowski und Jankowski. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Sobkowiak. Die Angeklagten werden verteidigt von den Rechtsanwälten Wirski, Dr. Sypniewski und Rubenau.

Die Anklageschrift legt dem Angeklagten Skarbek-Malczewski zur Last, daß er als früherer Gemeindevorsteher des inzwischen aufgelösten Gemeindeamtes in Schubin in der Zeit vom 1. Juli 1928 bis zum 5. März 1934 zum Schaden öffentlicher und privater Eigentümer einen Betrag von 2186 Złoty unterschlagen habe. Maćkowiak, daß er als Bureaubeamter des betreffenden Gemeindeamts und gleichzeitig als Kassierer 3807,03 Złoty, sowie daß Sewerniak gleichfalls als Sekretär und Kassierer 3028,99 Złoty unterschlagen haben. Zu der Tätigkeit des Maćkowiak und Sewerniak gehörte die Führung sogenannter Kontrollbücher, in denen die Bareingänge eingetragen wurden, um dann später in die Kassenbücher verbucht zu werden. Das Hauptkassenbuch dagegen führten abwechselnd die Beamten der Kreissparkasse in Schubin und zwar Alfons Alwin Władysław Weichbrodt, Jan Domagała und Julian Śledzikowski. Diese Beamten hatte Skarbek-Malczewski auf eigene Verantwortung und eigene Kosten mit der Führung des Hauptkassabuchs betraut. Sie waren jedoch nicht ständig im Gemeindeamt beschäftigt. Anfang 1934 wurden in der Gemeindekasse von einer besonderen Prüfungskommission gewisse Fehlbeträge aufgedeckt, was zur Folge hatte, daß Maćkowiak und Sewerniak ihres Amts enthoben wurden. Im Laufe der eingeleiteten Untersuchung stellten dann die Büchersachverständigen die oben angegebenen Veruntreuungen der Angeklagten fest.

Nach Verlesung der umfangreichen Anklageschrift wurde zuerst Skarbek-Malczewski vom Gericht vernommen. Der Angeklagte bekennt sich nicht zur Schuld. Er gibt an, daß er sich moralisch für die Unterschlagungen verantwortlich fühle, beteuert dagegen, kein Geld veruntreut zu haben. Auf Buchführung habe er sich nicht verstanden und aus diesem Grunde Maćkowiak und Sewerniak eingestellt, und zwar als ständige Beamten und später noch auf eigene Kosten zur Führung des Hauptkassenbuches die Beamten der Kreissparkasse. Als Maćkowiak zur Militärübung eingezogen wurde, habe er den Sewerniak angenommen, der auch die Veruntreuung des Maćkowiak aufgedeckt hatte. Damals wurde nach einer Verständigung mit dem Starosten gegen den M. keine Anzeige erstattet, da der Vater desselben die veruntreute Summe vollkommen deckte. Maćkowiak sen. hinterlegte sofort 2000 Złoty in bar und einen Hypothekenbrief in der gleichlautenden Höhe. Sewerniak, der sich zu Anfang mit Feuereifer in die Arbeit stürzte, habe leider später selbst Gelder veruntreut. Anstatt ein bis zweimal in der Woche die Eintragungen in das Hauptkassenbuch vorzunehmen, hatten die Beamten der Kreissparkasse, die er aus eigener Tasche bezahlte und die sich in die Arbeit teilen sollten, dies ein oder zweimal im Monat getan. Der Angeklagte Maćkowiak bekennt sich zu der von ihm begangenen Unterschlagung. Sewerniak dagegen bestreitet, Gelder veruntreut zu haben.

Die vom Gericht vernommenen Zeugen können zu dem Prozeß selbst nichts von Belang aussagen. Der Büchersachverständige Władysław Kowalewski bezeichnet in seinem Gutachten die in dem Gemeindeamt geführte Buchführung nicht nur als fehlerhaft, sondern als chaotisch. Mit dem Gutachten des Büchersachverständigen schloß das Gericht die Beweisaufnahme und erteilte dem Staatsanwalt das Wort, der zum Schluß seines Plädoyers strenge Bestrafung für alle drei Angeklagten beantragte. Die Verteidiger plädierten auf Freispruch bezw. um ein mildes Urteil.

Um 10 Uhr abends verkündete das Gericht nach längerer Beratung das Urteil, das für Maćkowiak auf 1 Jahr und Sewerniak auf 1½ Jahre Gefängnis, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren lautet. Skarbek-Malczewski wurde, da die Beweisaufnahme eine Veruntreuung des ihm zur Last gelegten Betrages nicht ergeben hatte, freigesprochen.

§ **Neue Postbriefmarken.** Am 1. April d. J. werden neue polnische Briefmarken in den Verkehr gebracht und zwar zum Werte von 5, 10, 15 und 20 Groschen. Die 5-Groschenmarken erhalten eine violette Tönung mit dem Bilde des Klosters in Jasna Góra bei Czenstochau. Die 10 Groschenmarke wird eine grüne Färbung tragen und im Bilde den Bahnhof in Gdingen enthalten. Die 15-Groschenmarke ist rötlichbraun gefärbt mit dem Bildnis des Universitätsgebäudes in Lemberg. Von gelblichbrauner Färbung ist die 20-Groschenmarke, die im Bild das Wojewodschaftsgebäude in Kattowitz enthält. Das Postministerium gibt darüber hinaus 10 und 15 Groschen-Postkarten mit Rückantwort heraus.

§ **Neue Schornsteinfegerbezirke.** Auf Grund eines Beschlusses des Magistrats ist die Stadt in 13 Schornsteinfeger-Bezirke neu aufgeteilt worden, während bisher nur 9 Schornsteinfeger-Bezirke vorhanden waren. Im Amtsanzeiger der Stadt sind die Einzelheiten dieser Neueinteilung enthalten. Wir machen alle Hauswirte und Hausverwalter darauf aufmerksam.

Umwertung aller Werte.

Ein Mensch von gründlicher Natur
Macht bei sich selber Inventur.
Wie manches von den Idealen,
Die er nicht teuer mußte zahlen,
Gibt er, wenn auch nur widerwillig,
Weit unter Einkaufspreis, spottbillig.
Auf einen Wust von holden Träumen
Schreibt er entschlossen jetzt: „Wir räumen!"
Und viele höchste Lebensgüter
Sind nur mehr alte Ladenhüter.
Doch ganz vergessen unterm Staube
Ist noch ein Restchen alter Glaube,
Verschollen im Geschäftsbetriebe
Hielt sich auch noch ein Quentchen Liebe,
Und unter wüstem Kram verschlossen
Entdeckt er noch ein Stückchen Hoffen.
Der Mensch, verschmerzend seine Pleite,
Bringt die drei Dinge still beiseite
Und lebt ganz glücklich bis zur Frist,
Wenn er noch nicht gestorben ist.

Eugen Roth

Aus den heiteren Versen „Ein Mensch"
Verlag Alexander Duncker - Weimar.

§ **Zusammenstoß zwischen Postwagen und Straßenbahn.** Auf der Bahnhofstraße ereignete sich am Montag ein Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie A. Der Straßenbahnwagen fuhr gegen den Postwagen mit solcher Wucht auf, daß eine Achse des Postwagens gebrochen wurde. Menschenleben sind dabei glücklicherweise nicht gefährdet worden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wen das Verschulden an diesem Zusammenstoß trifft.

§ **Fahrlässigkeit verursacht Explosion einer Benzinflasche.** Am Dienstag nachmittag wurde die 24jährige Helena Siwczak, Thornerstraße 62, in das Städtische Krankenhaus mit schweren Brandwunden eingeliefert. Es wurde festgestellt, daß die Verunglückte aus Nachlässigkeit beim Reinmachen eine Flasche mit Benzin auf den Ofen gestellt hatte. Wenige Minuten später explodierte die Flasche und Helena Siwczak erlitt schwere Brandwunden.

§ **Ein Kellerdieb** hatte in einer Nacht in dem Hause Thornerstraße 102 nicht weniger als an etwa einem Dutzend Kellertüren die Schlösser abgedreht. Als Beute fiel ihm aber nur ein Fahrrad im Werte von 60 Złoty, das dem Einwohner Drużniakiewicz gehörte, in die Hände. Die Polizei ermittelte den Dieb in dem 25jährigen vorbestraften Władysław Zysk, der sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten hatte. Er wurde vom Gericht zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Der heutige Wochenmarkt** stand im Zeichen der ersten Frühlingsboten, die zwar vorerst noch aus den Frühbeeten stammen, aber immerhin den Speisezettel reichhaltiger zu gestalten beginnen. So wurde Salat bereits reichlich angeboten. Im großen und ganzen gab es einen mittelmäßigen Umsatz. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,50, Landbutter 1,30—1,40, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20—0,25, Eier 1,20—1,25, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,15, Rosenkohl 0,70, Rhabarber 0,60, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi Pfund 0,30—0,35, Mohrrüben 0,10—0,15, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,50—0,60, Salat Kopf 0,25—0,35, Rote Rüben 1 Kilo 0,15; Äpfel 0,25—0,40, Puten 5—6,00, Hühner 2,50—3,50, Tauben Paar 1,50; Speck 0,80, Schweinefleisch 0,70—0,80, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,80—1,20, Hammelfleisch 0,70—0,80; Hechte 1—1,20, Schleie 1—1,20, Karauschen 0,80—1,20, Karpfen 1,40, Flundern 0,50, Schellfische 0,60, Grüne Heringe vier Pfund 1,00.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Im Kreise Mogilno 3 900 Analphabeten.

Nach einer auf Grund des Ergebnisses der zweiten Volkszählung bearbeiteten und nunmehr veröffentlichten Statistik beträgt die Oberfläche des Kreises Mogilno, der einer der größten Kreise in der Posener Wojewodschaft ist, 13 319 Quadratkilometer und die gesamte Einwohnerzahl 89 186, und zwar 43 139 männliche und 46 047 weibliche Personen. Unser Kreis hat 5 Städte, Mogilno, Strelno, Kruschwitz, Pakosch und Tremessen, 9 Sammelgemeinden, 170 Landgemeinden und 427 Ortschaften, so daß auf je 100 Quadratkilometer 32,1 Ortschaften entfallen. In den Städten wohnen zusammen 24 792 (11 753 Männer) und auf dem Lande 64 394 Personen (31 386 Männer). Der Religion nach leben in den Städten 23 650 römisch-katholische, 920 evangelische und 191 andersgläubige Personen, und auf dem Lande in demselben Verhältnis 57 164, 7045 und 129 Personen. Die polnische Sprache wird als Muttersprache in den Städten von 23 791 und auf dem Lande von 57 556 Personen, die deutsche Sprache in demselben Verhältnis von 954 und 6774 Personen anerkannt. Von den über 10 Jahre alten Bewohnern des Kreises waren in den Städten 235 und auf dem Lande 1032 nur des Lesens kundig, während 743 Stadtbewohner und 3168 Landleute Analphabeten sind. Diese hohen Zahlen sind darauf zurückzuführen, daß die meisten dieser Elemente aus anderen Teilgebieten eingewandert sind. Die Haupteinnahmequelle für die Bewohnerschaft unseres Kreises ist die Landwirtschaft, die 51 402 Personen ernährt. Ferner werden beschäftigt: im Gartenbau sowie in der Waldwirtschaft mit Fischerei 1338, in der Waldwirtschaft besonders 701, im Bergbau und in der Industrie 19 797 Personen. Davon entfallen: auf die Unternehmen der I. bis V. Kategorie 7666 und auf die der VI. und VII. Kategorie 1039 Personen, auf Kalkbrüche und Gipslager 674. Das Handwerk beschäftigt: in Schmieden 903, in Sägewerken 444, in der Tischlerei 679, Stellmacherei 400, Schneiderei 901, Schuhmacherei 1150, in Mühlen 620, Bäckereien 471, Zuckerfabriken 4888, in Stärkefabriken 564, in der Fleischerei 798 und im Baugewerbe 1692 Personen. Im Handel und in der Versicherung sind 3782, im Warenhandel 2408, in dem Verkehr 3433, bei der Post 759, bei der Eisenbahn 2169 sowie in anderen Berufen 9444 Personen angestellt. Ferner befinden sich in der öffentlichen Verwaltung 1158, im Schulwesen 599, im Gesundheitswesen und in der Hygiene 629, im Hausdienst 1399 Personen. Außerdem gibt es im Kreise 3247 Pensionäre und Invaliden sowie 665 Personen, die von der öffentlichen Fürsorge unterhalten werden.

v **Argenau** (Gniewkowo), 16. März. Am Montag morgen wurde auf dem Wege von Suchatowko nach Kijewo in der Nähe des Besitzers Skonieczny in Suchowice ein Mann im Alter von zirka 40 Jahren tot aufgefunden. Die Personalien konnten nicht festgestellt werden, da der ärmlich Bekleidete keine Papiere bei sich hatte. Die eingeleitete Untersuchung dürfte Aufschluß über die Ursache des Todes geben.

v **Argenau** (Gniewkowo), 16. März. In einer der letzten Nächte hatte auf dem Gut Lipie ein Arbeiter vom Speicher einen Zentner Mohn gestohlen und in Gniewkowo an einen Händler für 30 Złoty verkauft. Später kehrte er jedoch zurück und verlangte einige Złoty mehr. Nun aber sah sich der Händler gezwungen, der Polizei Meldung zu erstatten und der Diebstahl kam an das Tageslicht. Der Dieb wurde entlassen und sieht einer Bestrafung entgegen.

In vergangener Woche waren acht Mann mit Fahrrädern in den Garten des Landwirts Julius Gall in Gąski eingedrungen, hatten bereits die Kartoffelmiete freigelegt um zu stehlen. Doch wurden die Diebe bei ihrer Arbeit von dem Besitzer überrascht und konnten unerkannt entkommen.

* **Dreidorf** (Dźwierzno), 15. März. Ein frecher Diebstahl wurde in diesen Tagen bei dem Gutsbesitzer Schulz in Güntergost verübt. Bisher unermittelte Diebe entwendeten von dessen Speicher 3 Zentner Rotkleesamen, 1 Zentner Schafwolle und das Fahrrad des Eleven. — In der gleichen Nacht wurde ein Überfall auf den Schwiegervater des Kätners Slapa verübt, dem ein unbekannter Täter mit einem scharfen Gegenstand schwere Kopfwunden beibrachte und dann, ohne Beute zu machen, verschwand. Der Schwerverletzte wurde erst in den Morgenstunden gefunden. — In der Nacht zum 14. d. M. wurde ein Einbruchsdiebstahl bei dem Besitzer Wölter verübt. Die Diebe ließen den Inhalt der Räucherkammer, Kleidungsstücke, Bargeld und ein Fahrrad mit sich gehen.

z **Inowrocław**, 15. März. Am letzten Sonntag wurde auf Veranlassung des Vereins zur Förderung von Kunst und Wissenschaft im Saal des Hotels Bast hierselb das Lustspiel „Etappenhase" von der Deutschen Bühne Thorn aufgeführt. Alt und jung folgte dem flotten Spiel. Es war ein sorgfältig ausgewogenes Zusammenspiel. Ganz richtig war die Rolle des Leutnant, der die Kompanie führen mußte, dem ruhigeren gereifteren Spieler anvertraut, zu dem seine an Jahren älteren Untergebenen mit Achtung und Vertrauen aufsahen. Neben ihm der Gefreite, der mit sicherem Spiel nicht jünger, aber unerfahrener gegeben wurde. Den beiden Soldaten Hein und Ummo glänzend gegenübergestellt, der „Hasenfuß" und „Etappenschreiber". Das Flamenmädchen Maria, die einzige weibliche Mitspielerin, gab als bestes ihr flämisches Lied, das in seiner Schwermütigkeit den ernsten Grundton wirksam unterstrich. Der überaus zahlreiche Besuch hat den Beweis geliefert, wie sehr solche Darbietungen geschätzt werden.

v **Inowrocław**, 15. März. Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung werden zwei größere Gebäude in der Blonia-Ansiedlung neu gebaut. Diese werden massiv ausgeführt und mit Pappdach versehen. Jede Wohnung besteht aus einem großen Zimmer und einer Küche, so daß gegen 60 Arbeiterfamilien Unterkunft finden können.

ss **Posen**, 15. März. Am Freitag wurde aus dem Fordoner Gefängnis die Rita Gorgonowa nach Posen ins Gefängnis in der Mühlenstraße transportiert, wo sie den Rest der Gefängnisstrafe verbüßen wird.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 17. März 1937.

Krakau — 1,09 (— 0,90), Zawichost + 2,96 (+ 2,97), Warschau + 3,44 (+ 3,58), Plock + 3,56 (+ 3,82), Thorn + 4,89 (+ 4,97), Fordon + 4,64 (+ 4,63), Culm + 4,78 (+ 4,64), Graudenz + 4,90 (+ 4,75), Kurzebrak + 5,09 (+ 4,98), Pieckel + 5,32 (+ 5,15), Dirschau + 5,23 (+ 5,02), Einlage + 3,34 (+ 3,34), Schiewenhorst + 2,94 (+ 2,96). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V.: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Weitere Ziehungsgewinne der 3% Investierungsanleihe
aus dem Jahre 1935. — Emission 2.
Ohne Gewähr.

300 Złoty	auf	Serie	6778—39	6803—39
6855—32	6939—6	6960—39	6991—6	6996—19
7118—19	7359—6	7367—19	7391—7	7518—6
7564—32	7600—32	7689—19	7705—32	7717—6
7846—39	7869—39	7881—32	7847—6	7863—19
8055—7	8059—6	8109—7	8155—7	8203—32
8207—6	8335—6	8347—7	8403—6	8507—19
8526—7	8520—39	8733—19	8812—19	8970—7
9021—6	9145—19	9175—39	9173—6	9131—32
9158—19	9164—32	9197—32	9249—19	9261—32
9243—7	9343—7	9343—39	9372—19	9421—6
9519—39	9519—6	9626—6	9637—32	9643—39
9698—6	9837—7	9956—7	9927—7	10015—7

10077—39	10101—6	10184—19	10186—39
10188—19	10251—19	10251—7	10263—32
10289—6	10320—32	10337—19	10353—6
10318—7	11097—32	33326—6	33343—39
11180—6	11253—32	11267—19	11315—19
11319—19	11359—32	11493—39	11511—39
11594—7	11798—6	11883—39	12023—6
12047—6	12068—39	12081—39	12136—39
12451—32	12452—32	12550—32	12368—19
12605—19	12657—32	12736—19	12832—19
13032—7	13243—19	13246—19	13371—32
13289—39	13437—7	13446—19	13444—39
13519—32	13519—19	13844—39	13986—39
14027—7	14137—39	14193—39	14238—6
14281—6	14440—32	14467—19	14456—7
14579—19	14724—6	14757—19	14861—19
15002—19	15083—32	15174—7	15182—6
15209—7	15244—6	15363—7	15511—39
15531—39	15589—39	15606—32	15879—7
16076—39	16072—32	16105—7	16119—6
16146—6	16194—32	16259—7	16352—32
16376—19	16462—32	16562—39	16519—6
16534—39	16542—32	16586—7	16611—6
16722—19	16722—39	16733—39	16884—6
16886—32	17028—7	17116—7	17157—39
17140—7	17251—38	17214—19	17242—32
17238—7	17295—32	17340—19	17332—32
17352—39	17314—38	17461—19	17424—19
17588—6	17599—32	17600—7	17718—32
17741—32	17752—7	17817—7	17862—39
17909—19	17927—19	18103—39	18283—32
18289—32	18335—39	18578—6	18578—7
18654—32	18693—39	18942—19	18976—19
19008—6	19067—6	19077—7	19265—39
19401—6	19448—19	19525—19	19538—19
19556—7	19684—19	19702—6	19741—32
19757—39	19927—39	19935—39	19951—7
19998—39	20091—32	20108—19	20147—7
20154—6	20184—6	20185—7	20295—39
20314—19	20523—39	20578—7	20595—39
20677—39	20664—7	20686—32	20705—32
20857—19	20910—19	20952—19	20956—32
21067—6	21137—7	21328—7	21338—6
21356—7	21641—39	21664—7	21698—39
21832—19	21838—7	21930—6	21949—39
21953—39	22081—39	22211—19	22387—7
22439—7	22484—7	22637—6	22642—32
22609—32	22739—6	22862—19	23845—7
12477—32.			

Stellengesuche

An- und Verkäufe

Wohnungen

Pachtungen

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 63.

Bromberg, Donnerstag, den 18. März 1937.

Pommerellen.

17. März

Graudenz (Grudziądz)

Urteilsverkündung am Donnerstag.

Im Prozeß gegen **die Gebrüder Manikowski** wurde in der am Montag nachmittag fortgesetzten Verhandlung der Sachverständige Bücherrevisor Paul weiter vernommen. Er bemängelte, wie schon vorher, die Art der Buchführung, nicht alle Summen seien eingetragen worden, kein Scheck- bzw. Bankkonto wäre geführt worden. Neben der schon erwähnten großmannssüchtigen Geschäftsführung und der Kreditentziehung durch die Bank hätte auch der seinerzeitige Preisfall für Vieh, wodurch die Firma M. bei der Ausführung ihrer kontraktlichen Verpflichtungen beeinträchtigt worden sei, zum Zusammenbruch der Firma beigetragen.

Dann nahm der Staatsanwalt das Wort zu seiner Anklagerede, in der er u. a. auf die den Landwirten durch die Nichtbezahlung ihrer Forderungen zugefügten Verluste hinwies, ebenfalls auf die nicht ordentliche Geschäftsführung aufmerksam machte. Der Anklagevertreter beantragte für Roman M. eine Gefängnisstrafe ohne Bewährungsfrist, die Festsetzung der Strafe für Marian M. stellte der Staatsanwalt dem Gerichtshof anheim.

Daraufhin hielten die Rechtsanwälte Kuszel aus Bromberg und Marszalik aus Graudenz ihre Plädoyers. Ersterer ging in seinen Ausführungen mehr auf die technische Seite der Geschäftsgebarung der Firma M. ein. Rechtsanwalt Marszalik suchte besonders den Angeklagten Roman M. in möglichst günstiges Licht zu stellen. Er habe, während andere junge Leute seines Alters sich mehr dem Vergnügen und der Unterhaltung hingeben, ernst und eifrig gestrebt und gearbeitet, um für seinen erkrankten Vater und seine sonstigen Familienangehörigen einzutreten. Beide Verteidiger beantragten Freisprechung. Im letzten Wort baten beide Angeklagten um Freispruch.

Um 9 Uhr abends wurde die Verhandlung geschlossen, nachdem der Vorsitzende noch die Urteilsverkündung auf Donnerstag 13 Uhr angesetzt hatte. *

× **In Sachen der Vermeidung von Unfällen bei Eisenbahnübergängen** erläßt Stadtpräsident Włodek folgende Bekanntmachung: „Da sich immer mehr Unfälle bei Bahnübergängen ereignen, erinnere ich hiermit an die Verordnung des Wojewoden vom 29. April 1935, betreffend die Sicherheit des Verkehrs bei den Eisenbahnübergängen. Diese Verordnung ist im „Pomorski Dziennik Wojewódzki" Nr. 10 vom 15. Mai 1935 unter Position 100 veröffentlicht worden. Der Verletzung dieser Vorschriften Schuldige werden auf Grund der einschlägigen Gesetze der Verordnungen des Staatspräsidenten sowie der Vorschriften, betreffend die Ordnung auf den öffentlichen Wegen im Verwaltungsverfahren mit Geldstrafe bis zu 1000 Złoty oder Arrest bis zu 6 Wochen, oder mit beiden Strafen belegt, sofern nicht eine strengere Bestrafung in Frage kommt. Ich appelliere daher an alle Bürger, nicht nur mit Rücksicht auf die angedrohten Strafen, sondern auch im Interesse der eigenen Sicherheit, die Verordnung des Wojewoden genau zu befolgen." *

× **Der Feuerwehrleiterkursus**, der, wie mitgeteilt, in dieser Woche bei der hiesigen Wehr stattfindet, und an dem insgesamt 56 Teilnehmer ihr theoretisches und sachliches Wissen und Können erweiterten, fand Sonntag seinen Abschluß. Die Teilnehmer haben sämtlich, zum Teil sogar mit Auszeichnung, den Kursus absolviert. Sonnabend nachmittag wurden auf dem Platz an der Piłsudskistraße interessante Feuerlöschübungen veranstaltet. Dabei wurde eine Anzahl Spritz- und Handpumpenapparate praktisch durchgeprobt und deren Funktionsfähigkeit und -Sicherheit festgestellt. Weitere Experimente erstreckten sich auf Brandbomben mehrfacher Art. Am Sonntag fand nach vorausgegangenem Kirchgang im Rathaus eine Sitzung statt, an der außer dem pommerellischen Vizewojewoden Vertreter von Stadt- und Kreisbehörden teilnahmen. Daran schloß sich dann im „Königlichen Hof" („Królewski Dwór") eine gemeinsame Tafel, worauf der Kursus mit der Überreichung der Zeugnisse an die Teilnehmer sein tunliches Ende erreichte. *

× **Ein weiterer Epilog des Flugschutzalarms** ist, wie polizeilich berichtet wird, die gegen noch 13 Personen wegen Unterlassung des Lichtlöschens erfolgte Strafanzeige (somit außer den schon vorher erstatteten 22 bzw. 6 Strafmeldungen). *

× **Bestrafte Getreidediebe.** In der Nacht zum 11. Dezember v. J. brachen Spitzbuben in die Scheune des Landwirts Wilhelm Reinhardt in Fürstenau (Bursztynowo), Kreis Graudenz, ein und stahlen nicht weniger als 15 Zentner Roggen im Werte von 150 Złoty. Die Untersuchung stellte als die Schuldigen dieses Raubzuges zwei routinierte Diebsgesellen fest: Mieczysław Bąk und Wacław Skorzyński, beide aus Goßlershausen (Jabłonowo). Das hiesige Burggericht, vor dem sich die beiden jetzt zu verantworten hatten, bereicherte das Strafregister der Einbrecher um je sechs Monate Gefängnis. *

× Auf frischer Tat **ertappt**, nämlich bei einem Einbruchsversuch in das Pfarrhaus der katholischen St. Nikolai-Kirche, wurde Jan Piórkowski, ein notorischer Dieb, wohnhaft in der Czarnecki-Kaserne. Der Täter, dem sein Einbruchswerkzeug beschlagnahmt werden konnte, wanderte in Arrest. *

× **Der letzte Polizeibericht** meldet die Festnahme von drei Dieben, von zwei Personen, die zu stehlen versucht haben, einem Hehler und eine Person wegen Eisenbahnschwarzfahrt. *

× **Wegen betrügerischer Macheyschaften** stand ein hiesiger Bürger namens Swiniarski vor dem Bezirksgericht. Er hat als Beauftragter einer Organisation, für die er Mitglieder warb, von verschiedenen Personen Obligationen der Nationalanleihe zur Weiterveräußerung erhalten und diese verkauft. Niemand aber erhielt Geld von ihm. Weiter nahm er für Legitimationen der betreffenden Organisation einen Betrag von 3,60 Złoty, obwohl diese Scheine unentgeltlich zu verabfolgen waren. In einem Fall hat Sw. auf einer Legitimation, die schon einen Namen trug, diesen Namen entfernt und dafür einen anderen hingeschrieben. Weiter wurde dem Angeklagten zum Vorwurf gemacht, eine der Organisation gehörige Obligation der Nationalanleihe sich angeeignet zu haben. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Nach dieser Verhandlung fand gegen Sw. ein weiterer Strafprozeß, diesmal vor dem Burggericht, statt. Hier handelte es sich um eine von dem Angeklagten vorgenommene Verpfändung von zwei Paar Hosen und einem Jackett, wodurch ein Schneider geschädigt worden ist. Dafür erhielt Sw. 1 Monat Gefängnis. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** hat innerhalb der letzten 24 Stunden eine weitere Zunahme um 20 Zentimeter erfahren und betrug Dienstag früh 4,97 Meter über Normal. Bei diesem Stande ragt die obere Kante des Prellbocks der Uferbahn vor der Pegeluhr gerade noch über die Wasseroberfläche. An der tiefer gelegenen Uferpartie vor der Militärbrieftaubenstation steht das Wasser nur noch einen knappen Meter von der Straßenkante ab. Der Fuß der gewaltigen Aufschüttung der ul. Romualda Traugutta (unterhalb der Eisenbahnbrücke zur Jakobs-Vorstadt) ist nunmehr ganz vom Strom erfaßt. Am Ufer vor dem Junkerhof haben bereits zwei Frachtkähne festgemacht; zwei weitere wurden Dienstag mittag durch einen kleinen Schlepper von unterhalb angebracht. **

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Pommerellische Landeshauptmannschaft (Starostwo Krajowe Pomorskie) in Thorn hat nachstehend genannte Arbeiten bzw. Lieferungen im Ausschreibungswege zu vergeben: a) die Ausführung der Einrichtung eines Baderaums, b) die Ausführung der Instandsetzung der Dampfkücheneinrichtung zusammen mit der Lieferung zweier Speisekessel in der Landesirrenanstalt in Schwetz, sowie c) die Lieferung eines Wassererhitzers, d) die Lieferung eines Einsatzes für den vorhandenen Speisekessel und die Lieferung eines Kessels zum Kochen von Kaffee in der Landesirrenanstalt in Kocborowo. Offerten in versiegelten Briefumschlägen mit entsprechender Aufschrift sind spätestens bis zum 23. März 1937 um 12 Uhr bei der Landeshauptmannschaft in Thorn, Fosa Staromiejska 1, unter Beifügung der Quittung der Landeshauptkasse über eine hinterlegte Kaution einzureichen. **

v **Baubewegung im Februar.** Im Februar d. J. erteilte die Bauabteilung der Stadtverwaltung 11 Baukonsense, darunter 6 zum Bau von Wohnhäusern, ferner je 1 zum Bau einer Schule, eines Gewächshauses usw. **

‡ **Eine Luftschutzübung** fand am Dienstag zur Belehrung der Zivilbevölkerung für den Ernstfall statt. Der erste Alarm erfolgte kurz vor 1 (13) Uhr nachmittags und galt vor allem der Erprobung der Reichweite der öffentlichen Signalanlagen, da er keinerlei Behinderung des allgemeinen Verkehrs mit sich brachte. Am Nachmittag wurde sodann eine Verdunkelungsprobe durchgeführt. Die Kaufmannschaft war angewiesen, Schaufenster und Lichtreklamen nicht zu beleuchten und die Beleuchtung ihrer Lokale auf das Mindestmaß zu beschränken. In den Straßen brannten gleichfalls nur die notwendigsten Gas- oder elektrischen Lampen an den Kreuzungen. Gegen 7 Uhr ertönten die Alarmsirenen nochmals und das Publikum zog sich in Eile in die nächstgelegenen Hausflure zurück. Der elektrische Strom wurde vom Werk ausgeschaltet, so daß die Stadt in völliger Finsternis dalag. Der Alarm dauerte etwa eine Viertelstunde und gleich darauf setzte das gewohnte Straßenleben bei voller Beleuchtung wieder ein. **

‡ **Das Eisenbahnunglück,** das sich Sonnabend nachmittag um 3.10 Uhr (15.10) auf dem Hauptbahnhof Thorn (Toruń-Przedmieście) ereignete, trug sich wie folgt zu: Der auf Gleis VI stehende Güterzug Nr. 9866 erhielt das Signal, sich auf Gleis IV zu begeben. Als er dies Manöver ausführte, unternahm der auf Gleis II stehende Zug Nr. 464 gleichzeitig dasselbe in der irrigen Annahme, daß dies Signal ihm gelte. Infolgedessen stießen beide Züge auf Weiche 125 mit ihren letzten Waggons zusammen; dabei wurden insgesamt acht Waggons beschädigt. Fünf von diesen stürzten um, wobei die Wände zweier Waggons stark demoliert wurden. Gleichzeitig wurden ein Laternenpfahl umgerissen und zwei Weichen zerstört. In einem der am meisten beschädigten Waggon befanden sich Tiere; infolge der erlittenen Verletzungen mußten eine Kuh und ein Kalb sofort getötet werden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht in Gefahr geraten. Der Gesamtschaden an Material beziffert sich auf ungefähr 6000 Złoty. — Es wurde sofort eine Untersuchung zwecks Feststellung der Schuldfrage eingeleitet. **

v **Der tägliche Diebstahl.** Der in der Weißhöferstraße (ul. Bielańska) 32 wohnhafte Antoni Milewski zeigte der Polizei den Diebstahl von Schokolade, Pfefferkuchen, Butter, Speck und Zigaretten im Gesamtwert von ungefähr 120 Złoty an. **

‡ **Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn** von Bromberg nach hier nahm die Polizei den 17jährigen Jan Wierguń und die um ein Jahr ältere Janina Niewierowicz fest die dem Burggericht zwecks Bestrafung übergeben wurden. — Außerdem verzeichnet der Polizeibericht von Sonnabend und Sonntag aus Stadt- und Landkreis Thorn sieben kleinere Diebstähle, von denen drei inzwischen aufgeklärt wurden, zehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, acht Fälle von Trunkenheit und Ausschreitungen, die Beschäftigung zweier Knaben mit Straßen-Zeitungsverkauf ohne Genehmigung, ein Vergehen gegen Wegeordnungsbestimmungen und einen Fall illegalen Schußwaffenbesitzes. **

‡ **Als erste Frühlingsboten** waren auf dem Dienstag-Wochenmarkt Schneeglöckchen, Bund 0,15, und Blattsalat, Kopf 0,35—0,40, zu haben. Eier kosteten 1,10—1,30, Butter 1,20—1,60, Glumse Stück 0,20—0,40, Kochkäse 0,25—0,70, Sahne Liter 1,20—1,80, Pflaumenkreude 0,60, Honig 1,40—1,90; Weiß-, Rot- und Wirsingkohl je Kopf 0,10—0,40, Rosenkohl 0,50—0,70, Grünkohl 0,15, Mohrrüben, Rote Rüben und Kürbis drei Pfund 0,25, Kohlrabi und Pastinaken 0,20, Schwarzwurzeln 0,40, Meerrettich Bund 0,10, Wruken Stück 0,05—0,15, Zwiebeln 0,10—0,15, Rhabarber Bund 0,25, Suppengemüse Bund 0,10—0,15, Kartoffeln 0,04—0,05, Bohnen 0,25, Erbsen 0,20, Sauerkraut Kilo 0,25, saure Gurken Stück 0,05—0,15 usw. Hühner kosteten 1—3,00, Tauben Paar 0,80—1,00; Schleie 1,40, Hechte 1,20—1,50, Bressen 1,20, Barsche 0,50—0,80, kleine Barsche 0,40, Maränen 0,80, Fischkotletts 0,60, Sprotten 0,40—0,50, frische Heringe 0,25, Räucherheringe Stück 0,15—0,20, Salzheringe Stück 0,08—0,12 usw. **

v **Aus dem Landkreise Thorn.** Gestohlen wurden dem Besitzer Fr. Felski in Biskupitz (Biskupice) ein Schwein und Räucherwaren im Gesamtwert von 300 Złoty. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. **

Konitz (Chojnice)

tz **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde am 15. März gegen 5 Uhr morgens in das Kolonialwarengeschäft Heiduck verübt. Als der Dieb sich von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft ertappt sah, flüchtete er durch die Ladentür und nahm in der Eile nur Kleinigkeiten mit. Er konnte bereits von der Polizei in der Person des Schlossers Ch. von hier ermittelt und verhaftet werden. Es ist anzunehmen, daß von den ungeklärten Diebstählen der letzten Wochen noch einige auf sein Konto gehen.

tz **Dem Prediger Poppek** wurde vom Trockenboden von unbekannten Tätern Wäsche im Werte von 100 Złoty gestohlen.

---

h **Löbau** (Lubawa), 16. März. Am letzten Sonnabend und Sonntag hatte Löbau auch sein „Hochwasser". Bei der rapiden Temperaturänderung am Sonnabend, die eine Schneeschmelze zur Folge hatte, schwoll das Wasser im Jesionka- und Sandellifließ derart an, daß es über die Ufer trat und das angrenzende Terrain überflutete. Am meisten wurden von der „Flut" die Bewohner der Kuppnerstraße betroffen, denn in der Straße stand das Wasser einen halben Meter hoch und alle Kellerräume standen im Wasser. Zur Molkerei Wiśniewski, die teilweise unter Wasser stand, konnte man nur mit Hilfe von künstlichen Booten, nämlich mit Krippen gelangen. Gegen Abend trat das Wasser wieder in sein Bett zurück. Am Sonntag nachmittags stieg das Wasser abermals über die Ufer und überflutete das Terrain wenn auch nicht in demselben Maße wie das erstemal. Gegen Abend konnte man wieder das Fallen des Wassers bemerken.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 16. März. In Rheda ereignete sich ein bedauernswertes Autounglück. Das Auto der Neustädter Bonbonfabrik Rhode, auf dem sich für etwa 750 Złoty Zuckerwaren befanden, war auf dem Wege nach Rahmel. In der Nähe des Rhedaer Bahnhofs wollte der Lieferwagen der Gdingener Firma Heugert & Schulz das vor ihm fahrende Auto überholen, stieß hierbei mit dem Kasten an das Auto an und schleuderte es gegen einen Chausseebaum, wo es vollständig in Trümmer ging. Der 28 Jahre alte Chauffeur Leo Wasielke wurde sehr schwer an Kopf und Füßen verletzt und blieb besinnungslos im Chausseegraben liegen. Die sofort erschienene Polizei sorgte fernmündlich dafür, daß der davongefahrene Lieferwagen in Kielau gestellt werden konnte. Das nach Neustadt fahrende Gefängnisauto brachte den Schwerverletzten in das Augusta-Krankenhaus nach Neustadt.

g **Stargard** (Starogard), 16. März. In der vergangenen Woche ist es der Polizei gelungen, zwei jugendliche Mitglieder einer organisierten Diebesbande festzunehmen, die in der letzten Zeit mehrere Schaufensterdiebstähle verübt hat. Am Tage ihrer Verhaftung hatten die etwa 16 Jahre alten Diebe eine Öffnung in die Schaufensterscheibe des Kaufhauses Mulczyński am Markt geschnitten und zwei Rollen Seidenstoff im Werte von ca. 100 Złoty herausgeangelt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), den 14. März. Auf dem hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 1. bis 28. Februar d. J. gemeldet: 9 Geburten (2 Knaben, 7 Mädchen), 5 Eheschließungen und 15 Todesfälle (8 männliche und 7 weibliche, darunter 6 Personen von über 60 Jahren und 5 Kinder im ersten Lebensjahr.

Der Waldarbeiter Alfons Habowski, 25 Jahre alt, aus Gr. Schliewitz, war im Wald Jagen 30 der Försterei Zwieczyniec beim Holzaufstellen beschäftigt. Während H. mit einem seiner Kollegen eine Rüststange trug, glitt der Kollege aus und die Stange schlug dem H. so heftig gegen den Kopf, daß ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

v **Vandsburg** (Więcbork), 15. März. Während der Abwesenheit ihres Brotherrn erlaubten sich der Knecht und das Dienstmädchen des Landwirt Fredrich in Grünfelde einen dreisten Diebstahl. Sie luden 6 Zentner Roggen auf den Wagen und fuhren diesen zur Stadt zum Verkauf. Als dies der geschädigte Landwirt erfuhr, hat er die beiden treulosen Dienstboten sofort entlassen. — In einer der letzten Nächte wurden dem Landwirt Moddelmog in Sitno 15 Hühner aus dem Hühnerstall gestohlen.

v **Zempelburg** (Sępólno), 15. März. Wie die hiesige Stadtverwaltung bekannt gibt, werden folgende Marktstandgelder erhoben: für ein Pferd oder Rind 40 Groschen, für Jungvieh und Fohlen bis zu einem Jahr 20 Groschen, für Schweine 30 Groschen, für Läufer, Kälber und Schafe 10 Groschen, für Ferkel und Lämmer 5 Groschen, für ein Einspännerfuhrwerk 20 Groschen, für ein Zweispännerfuhrwerk 30 Groschen, für den Raum von Verkaufsständen pro Quadratmeter 30 Groschen.

Auslandpresseamt der NSDAP aufgelöst!
Dr. Hanfstaengl nicht mehr Auslandpressechef.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Berlin:

Die für den 31. März angekündigte Auflösung des Auslandpresseamtes der NSDAP ist schon jetzt erfolgt. Der Leiter dieses Amtes Dr. Ernst Hanfstaengl übte schon während des letzten Parteitages in Nürnberg keine Funktionen mehr aus, wo die Vertreter der ausländischen Presse vom Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich empfangen wurden.

Die Fragen der Auslandpresse wurden schon seit längerem vom Propagandaministerium und vom Auswärtigen Amt wahrgenommen.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, sollen Dr. Hanfstaengl, der sich gegenwärtig auf Reisen befindet, demnächst bestimmte wissenschaftliche Aufgaben gestellt werden.

Die Tatsache, daß Dr. Hanfstaengl sich seit fast einem halben Jahr von der Zusammenarbeit mit den Vertretern der ausländischen Presse zurückgezogen hatte, erregte allgemein Aufsehen. Schon früher waren Gerüchte in Umlauf, daß Hanfstaengl, der in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft als persona grata in der nächsten Umgebung des Reichskanzlers galt, seinen Einfluß völlig verloren habe. Die letzte Nachricht bestätigte die früheren Vermutungen.

Dr. Hanfstaengl unterhielt enge Beziehungen zur amerikanischen Presse und kannte sehr gut die Vereinigten Staaten (seine Mutter war Amerikanerin).

In einer amtlichen Mitteilung wird die Maßnahme mit der Notwendigkeit begründet, alle überflüssigen Presseämter abzuschaffen. Im Zusammenhang damit ist eine Äußerung des Präsidenten des Verbandes der Deutschen Presse, Hauptmann Weiß, bemerkenswert. Weiß sagte am Montag auf der Dessauer Tagung der Reichspressekammer u. a., daß es im Reiche zu viel Pressechefs gebe. Es sei zu befürchten, daß die Vorteile dieser Situation für die Presse und vor allem für die Leserschaft in umgekehrtem Verhältnis zu den Bemühungen der hierbei eingesetzten Personen und Mittel stehen.

Die Auslandreise Hanfstaengls bietet der Auslandpresse Anlaß zu neuen „Sensations"-Meldungen. So heißt es, daß Hanfstaengl „auf mysteriöse Weise aus Deutschland verschwunden" sei. Nach einer Version halte er sich „heimlich" in London auf, nach einer anderen sei er in Spanien.

Was davon zu halten ist, braucht man nicht erst näher zu beleuchten.

August Utta nicht bestätigt!
Eine Abordnung legt bei Generalsuperintendent Bursche Beschwerde ein.

Die Lodzer „Freie Presse" berichtet:

Wie unseren Lesern bekannt ist, wurde der ehemalige Senator August Utta von der Gemeinde Lask zum Senioratsvertreter der Petrikauer Diözese gewählt. Das Warschauer Konsistorium hat jedoch seine Wahl nicht anerkannt.

Infolgedessen begab sich am 13. März zum Generalsuperintendenten Bursche eine Abordnung, die die Grundlosigkeit der gegen Herrn Utta erhobenen Vorwürfe darlegte und deren erneute Nachprüfung beantragte. Generalsuperintendent Bursche teilte darauf mit, daß er in den nächsten Tagen eine Sitzung des Konsistoriums einberufen werde, um unter anderen auch diesen Fall zu überprüfen.

Der Delegation gehörten an: die Pastoren D. Kleindienst-Luck, Schedler-Lodz und Kneifel-Brzeziny von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Pastoren, sowie die Herren Born und Brauer aus Lodz und Müller aus Lask.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Pastoren, die gewählten deutschen Senioratsvertreter, ja das ganze Kirchenvolk, die durch die Nachricht von der Ablehnung August Uttas durch das Konsistorium höchst beunruhigt sind, erwarten von Warschau eine gerechte, der ernsten Kirchenlage gemäße Entscheidung.

450 Perlenfischer vermißt.

Aus Tokio meldet United Preß:

Wie dem japanischen Außenministerium aus Sydney (Australien) berichtet wird, werden dort seit Ausbruch eines schweren Orkans 270 japanische und 180 australische Perlenfischer vermißt. Mit ihrem Tod müsse gerechnet werden.

Weiße Urrasse im Urwald von Borneo.
Interessante Entdeckungen auf einer Reise zu den Kopfjägern.

Von Baron Viktor von Plessen.

Der Schöpfer des weltberühmten Balifilms „Die Insel der Dämonen" hat eine neue Filmreise nach der Insel Borneo unternommen, in deren Inneres er in Booten 600 Kilometer vordrang. Neben einem Film brachte er ein Reisetagebuch zurück, das in frischer und lebendiger Form und unterstützt von ausgezeichneten Bildern das Leben im tropischen Urwald beschreibt. Das Werk ist unter dem Titel „Bei den Kopfjägern von Borneo" im Schützenverlag Berlin erschienen. Wir bringen einen Auszug.

Wieder sind zwei Tage vergangen. Wir mußten durch viele Stromschnellen. Bei einigen wurde das gesamte Gepäck ausgeladen. Die Leute arbeiteten wie rasend, sprangen aus den Booten, räumten große Steine unter Wasser aus dem Wege, die dann, vom Strom ergriffen, dumpf polternd weiterrollten. Nashornvögel kreuzten frühmorgens und abends mit rauschendem Flügelschlag über uns den Fluß. Von den Baumwipfeln beobachteten Affenherden unser mühsames Fortkommen. Einmal sahen wir an einem kleinen Nebenfluß weiße nackte Gestalten, die aber sofort im Dämmer des Waldes verschwanden.

Dies war unsere erste Begegnung mit den Punans, einem kleinen, ungeheuer primitiven Volk, das nur von der Jagd lebt und die erbarmungslosen Strahlen der Sonne fürchtet. Diese Menschen stellen das furchtbare Gift her, womit sie die Pfeile ihrer Pusterohre beschmieren, und das auch bei den größten Tieren innerhalb kurzer Zeit den Tod herbeiruft. Das Gift wird aus dem Saft des Salubaumes hergestellt und mit dem Gift der hiesigen schwarzen und äußerst gefährlichen Kobra gemischt. Während des Kochens und solange die Pfeile noch feucht sind, darf der Punan nicht baden, da er glaubt, sonst beim Gebrauch der Pfeile krank zu werden.

Vier Tage darauf erschien ein Boot mit drei noch von der Fahrt erschreckten ängstlichen alten Punanherren. Wir hatten angenommen, robuste, muskelstrotzende Männer zu sehen, deren Haut durch die Dornen des Waldes vernarbt und abgehärtet war — doch das war weit gefehlt. Eilig und scheu erkletterten drei weiße Gestalten unser Haus und drückten mir die Hand, glücklich wenigstens, aus der leidigen Sonne heraus zu sein. Ein völlig anderer Menschentypus als die Dajaker: fahle, helle Augen blickten scheinbar gänzlich abwesend ins Unendliche, aber nichts entgeht ihrem ausdruckslosen Blick. Die Punans stellen sich unter den Schutz eines größeren Dajakstammes, von dem sie sehr ausgenutzt werden. Sie sind die besten Blasrohrschützen und tauschen das Gift und Urwaldprodukte wie Dammar und Rottan gegen Sachen ein, die sie von den Dajakern bekommen können.

Oft werden sie auch beauftragt, die Opfer auszusuchen, wenn der Dajakstamm wieder einmal einen frischen Kopf benötigt oder ein großer Häuptling gestorben ist, dessen Seele auf der Fahrt nach dem Hepo Bali Matei (Dorfder Totengeister) Begleitung benötigt. Bei Feindschaften und Kriegen zwischen zwei Dajakstämmen werden die Punans auch zu Morden aus dem Hinterhalt gebraucht. Ein kaum fühlbarer Stich, unhörbar und nie fehlgehend abgeschossen, bringt wieder einen Verlust für den feindlichen Stamm.

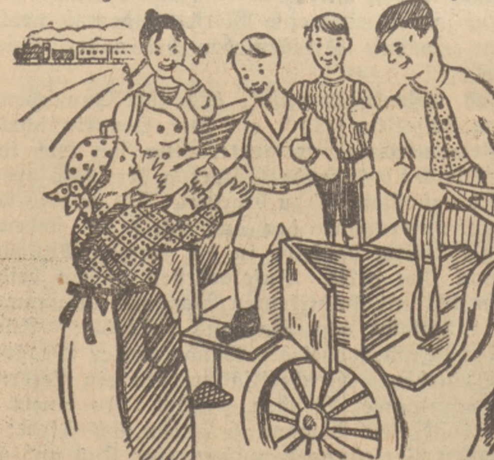
Ich gab meinen drei blassen Besuchern Zigaretten, die sie gierig und voller Genuß aufrauchten. Dann fing die stockende übersetzte Unterhaltung an. Der größte von ihnen, ein äußerst schmaler, nervöser Mann mit einem spärlichen Ziegenbart, war der Häuptling des im Walde verstreuten Stammes. Bevor er einen Satz oder ein Wort aussprach, zuckte sein Unterkiefer in nervösem Zittern, die langen glänzenden Haarsträhnen in wellenförmige Bewegung bringend. Nach diesem Manöver ertönte eine tiefe, leise, etwas hastige Stimme. Auf meine Frage, ob er und seine beiden Begleiter die mir von Djalong (Fürst) versprochenen Jäger seien, verneinte er mit Entsetzen. Die jungen Leute seien überall im Walde verstreut, und außer den Frauen und alten Männern war niemand im augenblicklichen Kampfplatz, als die Nachricht von Djalong kam. Ich schenkte jedem eine rote Perlenkette, und er versprach, in den nächsten Tagen jüngere Leute zu senden. Den jüngsten der drei Männer ließ er als Pfand zurück.

Gegen Abend schlichen sie fort, unhörbar, einer hinter dem andern, die Füße nach einwärts gestellt. Im Gegensatz zu den Dajakern, die um nichts in der Welt zu Fuß gehen, wenn sie zu Wasser ihr Ziel erreichen, hat dieser Punanstamm eine ungeheure Scheu vor diesem unsicheren Element. Wenn ein Punan zum Beispiel in der Ferne plötzlich die Sehnsucht verspürt, seinen Stamm aufzusuchen, so bricht er trotz Dunkelheit auf und findet — ausgestattet mit dem Orientierungssinn der Vögel und Bienen — unfehlbar seinen Bestimmungsort durch den dicksten Urwald hindurch. Er schneidet sich auch nicht wie andere Eingeborenen seinen Weg, gebraucht auch nach Möglichkeit keine Pfade. Wie leise diese Menschen gehen, beweist, daß sie das hellhörigste Tier der Wildnis, das Rhinozeros, unbemerkt anschleichen und aus nächster Nähe mit dem Speer töten.

Wie für die meisten Waldmenschen besteht auch für die Punans kein Schrecken der Nacht mit Gespenstern und bösen Geistern, sie fürchten lediglich die Seelen ihrer Verstorbenen. Die Punans haben keine Felder, sie leben von der Jagd und der Sagopalme, aus der sie eine Art Mehl herstellen. Wenn eine Gegend abgejagt ist, ziehen sie weiter. Ihr einziges Gepäck ist das große, schwere Pusterohr mit Lanze, ein dichter Bambusköcher mit vergifteten Pfeilen und ein daran hängender Talisman, der aus einer besonderen Art von Steinen, die man mit Bast zu einem Knäuel gewickelt hat, besteht. Dieses Knäuel wird mit Blut von jedem geschossenen Tier getränkt in der Annahme, dadurch einen steten Anlauf zu haben. Ein kleines geflochtenes Sieb und eine Sagoholzhacke vervollständigen das Besitztum dieser primitiven Bevölkerung. Selbstverständlich fehlen nicht die Hunde, die von den Punans genau wie Menschen angesehen werden.

Wenn ein Mensch stirbt, bricht der ganze Stamm am selben Tage auf und sucht sich andere Jagdgefilde, um dem gefährlichen Einfluß der Seele zu entgehen. Auch die Punans hängen in ihrem Glauben vom Flug der Vögel ab.. Es ist aber noch nicht geklärt, ob dies nicht dem Einfluß der Dajaker zuzuschreiben ist.

Wie die Kubus im Innern Sumatras haben auch die Punans eine Sonderstellung. Alle Versuche der Regierung, diese primitiven Völker seßhaft zu machen und dadurch Steuerzahler zu bekommen, sind gescheitert. Es wird wohl noch lange Zeit vergehen, bis dieses Volk, das noch kaum einen Europäer gesehen hat, kolonisiert wird. Einige Tage, nachdem die alten Punans abgefahren waren, jeder voll Stolz eine neue Perlenkette tragend, erschienen die versprochenen Jäger: Der eine, hellfarbig wie ein Engerling — wir kamen uns dagegen wie Neger vor —, war unverkennbar der Sohn des Häuptlings, er trug ebenfalls einen Ziegenbart. Die Leute machen einen äußerst degenerierten Eindruck. Durch die Kleinheit des Stammes entsteht notgedrungen Inzucht.



„Bruchstücke von Meldungen."
Das Buch des Ministerpräsidenten Skladkowski über den Marschall Piłsudski.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im vorigen Jahre war in der polnischen Presse viel von einem Buch die Rede, das der gegenwärtig amtierende **Ministerpräsident General Slawoj Skladkowski** herausgegeben und das ein ganz außerordentliches Aufsehen hervorgerufen hat. Wir meinen das Buch „Strzępy meldunków", dessen Titel annähernd durch die Verdeutschung: „Bruchstücke von Meldungen" wiederzugeben wäre. Diese „Bruchstücke", die es bereits zu mehreren Auflagen gebracht haben, — uns liegt die dritte Auflage vor — bildeten in mancher Hinsicht für das breitere Publikum eine ganz große Sensation. Da der Mensch unserer Tage einen unersättlichen Heißhunger nach „Sensationen" hat, ergab es sich, daß das Buch Skladkowskis, das ganz anders gemeint und in einem ganz anderen Geist abgefaßt ist, zunächst von der Sensationsgier des Publikums — des politischen und unpolitischen — aufgegriffen wurde. Um dieser Leidenschaft zu frönen, haben manche Presseorgane das Skladkowski-Buch allzu einseitig und grell, nämlich von der sensationell-politischen Seite aus beleuchtet und Auszüge aus dem Buch veröffentlicht, die im Hinblick auf bestimmte politische Interessen eine starke, um nicht zu sagen brutale Wirkung auszulösen schienen, vielleicht derjenigen analog, die man bei ungewöhnlich krassen Indiskretionen zu verspüren pflegt. Die Auszüge gaben nämlich Einblick in Szenen, die sich hinter den Kulissen abspielten zu einer Zeit, als die Öffentlichkeit gewisse politische belangreiche Ereignisse unter heftigen Gefühlen wahrnahm und besprach, Ereignisse, mit denen jene der Öffentlichkeit damals unbekannte Szenen in Verbindung gebracht, dem rückschauenden Blick erst die Möglichkeit geben, einen bestimmten Zusammenhang zu erkennen.

Als die Welle des Interesses an der um das Skladkowski-Buch herum entstandenen „Sensation" verrauscht war und anderen aktuellen Ereignissen Platz gemacht hatte, fanden die Oberflächlichen selten in der Presse irgend einen Hinweis auf das vollends genug bekannte Buch, und diese Stille war der Entwicklung förderlich, daß „die Bruchstücke der Meldungen" den richtigen Weg zur eigentlichen Bestimmung eines solchen Dokuments fanden, der Bestimmung nämlich, einer nachdenklichen Leserschaft ein Stück ungeschminkter historischer Wirklichkeit, einer menschlich ungemein interessanten und lehrreichen Wirklichkeit, zur Betrachtung vorzulegen.

Das Buch ist ein Dokument ganz seltener Art. Trifft dieses Dokument auf den Leser, der die richtige Vorbereitung dazu hat, um seinen Inhalt recht zu würdigen, dann kann es nicht anders geschehen, als daß die Skladkowski'schen „Meldungen", so wie sie in Bruchstücken vorliegen, in einem Zuge und mit nicht minderem Genuß gelesen werden als irgend ein spannender historischer Roman.

General Skladkowski hatte während der gesamten Zeit, als er unter dem Marschall Piłsudski diente, mehr als hundertfünfzig Mal Gelegenheit, vor den Marschall zu treten, „sich ihm zu melden" — sei es, um Bericht zu erstatten, sei es, um Befehle entgegenzunehmen. Es ist hinsichtlich des Wertes des Buches noch ungemein wenig ausgedrückt, wenn man sagt, daß Skladkowski über die meisten dieser Audienzen auf Grund von Notizen berichtet, die an Ort und Stelle gemacht wurden, — mit Auslassung alles dessen, was überhaupt nicht oder noch nicht veröffentlicht werden darf — und daß er auch Ministerratssitzungen und Beratungen im Generalkommissariat, an denen der Marschall teilgenommen hat, nach seinem besten Vermögen wahrheitsgemäß beschrieben hat.

Viele andere, wenn sie in derselben Lage gewesen wären, hätten es auch tun können und wenn sie es getan hätten, würden sie doch etwas anderes zustande gebracht haben, als General Skladkowski. Sie hätten dem Erlebten eine andere Form gegeben, sie hätten in das zweckmäßig gewählte Gefäß nur gerade dasjenige Quantum Wahrheit gegossen, als dieses Gefäß zu fassen vermochte. Diese schriftlich fixierten „Erinnerungen" wären sicher wahrheitsgemäße und wertvolle Urkunden für die historische Forschung gewesen, doch würde ihnen ganz gewiß die ganz besondere Art lebensnaher, warmer, unmittelbarer, absolut selbstloser Treue mangeln, welche die „Meldungen" Skladkowskis zu einem außerordentlich wichtigen Dokument gestalten.

Über den Marschall ist schon viel geschrieben worden, die Piłsudski-Literatur ist reich, und es sind nützliche und wertvolle Arbeiten darunter festzustellen. Aber alles bisher Geschriebene, mag es seinen Zweck noch so gut erfüllen, bleibt weit, weit hinter dem zurück, was Skladkowski in seinem Buch bietet, das überhaupt in einen ganz anderen Bereich gehört.

Die Lektüre dieses Buches bereitet dem prüfenden Geist und der ästhetischen Betrachtung einen hohen Genuß; jedem, der das empfinden kann, was ein Künstler empfindet; jedem, der die Gabe des psychologischen Blicks hat; jedem, der den Problemen der Führung nachgeht, der das Wirken des geheimnisvollen Gesetzes der von gewissen, durch das Schicksal zu Herrschern bestimmten Menschen ausgehenden Anziehungskraft bewundert . . .

Wenn Polen heute einen Dramatiker von der Inspiration Wyspiański besäße, brauchte er nur das Buch Skladkowskis zu lesen, um alle notwendigen Elemente für die Konzeption einer hinreißend glutvollen Piłsudski-Gestalt vorzufinden. Skladkowski ist darin einer ganzen Legion von Literaten und Politikern überlegen, so unbewußt überlegen, daß es ihm nie-

Mit dem Essen wächst der Appetit.

Herr Stroński will sich mit Herrn Koc an den runden Tisch setzen.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Kongreß der dörflichen Vertreter, den das Lager der Nationalen Vereinigung am Sonntag nach Warschau einberufen hat, besonders aber die bei dieser Gelegenheit von Oberst Koc gehaltene Rede, hat auf der gesamten Front der oppositionellen Nationalisten eine recht freundliche Aufnahme gefunden. Man kann von einem Achtungserfolg sprechen. Die Presse der genannten Front stellt mit Befriedigung fest, daß die Sanierung — um einen bildlichen Ausdruck anzuwenden — eine Umdrehung von soundsoviel Graden, nämlich von ihrem ursprünglichen Programm und ihrer politischen Praxis weg, vollzogen hat. Ehemalige sehr beharrliche Widersacher der Sanierung finden sogar warme Worte der Anerkennung angesichts der erfolgten Umdrehung, die zugleich eine Umwertung bestimmter Werte darstellt. Aber während die Sanierung glaubt, berechtigt zu sein, es dabei bewenden zu lassen und den durch die Umdrehung geschaffenen Zustand zu stabilisieren, ist die nationalistische Oppositionsfront der Ansicht, **daß die Umdrehungsbewegung noch weiter zu gehen habe, bis die Sanierung sich um volle 180 Grad vollzogen hat.** Die nationalistische Front quittiert dankend die bisherigen Zugeständnisse, die ihr seitens der Sanierung gemacht worden sind; sie denkt jedoch nicht daran, sich mit ihnen zu begnügen. O, nein! Sie verlangt viel, viel mehr, nämlich: die **völlige Preisgabe der Idee der Nationalen Vereinigung,** wie sie im Konzept des Oberst Koc Gestalt angenommen hat, und die Schaffung **einer nationalen Koalition auf einer ganz neuen Grundlage,** die mit der jetzigen Staatsstruktur unvereinbar ist, und die nur unter der Voraussetzung einer gründlichen Änderung dieser Strukur Wirklichkeit werden könnte.

Eine sehr klare und kühne Darlegung dessen, worauf die oppositionellen Nationalisten warten, eine Vorzeichnung der gewünschten, weiteren Entwicklung, welche diese Nationalisten dem neuen Sanierungslager empfehlen, enthält ein Artikel Strońskis, der soeben im **„Kurjer Warszawski"** erschienen ist.

Stroński redet Oberst Koc geradezu wie ein Hoherpriester der Politik ins Gewissen. Er spendet ihm ein vorsichtig abgewogenes Maß von Lob für die Anbahnung einer Richtung, „die allgemein betrachtet, gut ist". Gleichzeitig macht er ihn aber darauf aufmerksam, daß die Aufgabe, an die Oberst Koc herangetreten ist, „viel umfassender" sei. Wer die nationale Einigung wolle, dürfe nicht vergessen, daß es Parteien gibt, die Jahrzehnte der Existenz hinter sich haben und denen Millionen von Bürgern ständige Gefolgschaft leisten.

Hierauf geht Stroński gleich auf den Kern der Dinge ein und unterbreitet einen regelrechten Vorschlag bezüglich der Art und Weise der Schaffung einer wahren Einigung der nationalen Kräfte Polens. Stroński stützt den Vorschlag auf drei Voraussetzungen, die er für gegeben hält:

1. **„Niemand denkt bei uns daran, eine einzige Partei zu schaffen, die das Recht auf Ausschließlichkeit hätte, wie in Rußland und wie in Deutschland;** und zwar deshalb nicht, **weil in Polen die Dinge anders geartet sind.** Es ist gut, daß sie anders sind. Eine sehr beredte Aufklärung darüber, warum dem so ist, wurde auf der letzten Tagung der katholischen Journalisten gegeben.

2. **„Niemandem kann daran gelegen sein, die Parteien zu zerschlagen und von ihnen beträchtlichere Fraktionen abzusprengen,** nachdem eine zehnjährige Erfahrung erwiesen hat, **daß die Parteien aus solchen Prüfungen siegreich hervorgehen.**

3. **„Die von den Parteien nicht erfaßten, insgemein politisch passiven Elemente** (außer einer verhältnismäßig nicht zahlreichen, doch wertvollen Schar von Leuten, die zur Gemeinschaftsarbeit geneigt sind, indessen aus verschiedenen Gründen den Parteien nicht angehören) **bieten kein Bild der Lagerung der politischen Kräfte der Volksgemeinschaft."**

Wenn man also nach einer nationalen Vereinigung der politischen Kräfte des Landes strebt, — führt Stroński weiter aus — könne man die Parteien nicht außer acht lassen. Die Parteien könnten, unbeschadet ihrer Besonderheit, bei allen großen Aufgaben, wenn das Wohl des Staates es erfordert, eine gute Zusammenarbeit leisten. Doch könne eine solche Zusammenfassung der Kräfte nicht auf Grund bloßer Verkündigung allgemeiner Prinzipien erfolgen, sondern auf Grund der Bestimmung der „in einem so ernsten Moment" vorzunehmenden Arbeiten, und dies müsse **„einträchtig"** und **„um einen runden Tisch herum"** geschehen.

Stroński schlägt im Anschluß daran beinahe schon ein vollständiges Schema vor, nach dem sich die Verständigungsberatungen über die Festlegung gewisser Grundsätze, die allen Parteien gemeinsam sein sollen, abzuwickeln haben. Das Schema lautet:

1. „Es wird festgesetzt, daß **in der Periode der nächsten Jahre ganz bestimmte strukturell-politische, staatliche und Selbstverwaltungs-Einrichtungen sowie erwünschte Festlegungen auf dem Gebiet des Rechts** durchgeführt werden, daß **ganz bestimmte wirtschaftliche Aktionen** angebahnt, daß **genau vorgesehene Fortschritte im Bildungswesen** erreicht werden, **daß eine klar umrissene Richtung der Außenpolitik eingehalten wird, daß die Staatsverteidigung in einem genau umschriebenen Maße verstärkt wird.**

2. **„In der leitenden Wirksamkeit entscheiden ausschließlich sachliche Rücksichten.**

3. **„Die Reihen der Bürger, diejenigen Parteien oder Gruppen, die sich zu einem derart bestimmten und durchgeführten Zusammenwirken einstellen, bilden eben die nationale Vereinigung der Kräfte des Landes** zum Zweck der Stärkung des Staates."

Der Vorschlag Strońskis läuft somit darauf hinaus, daß die Organisation des neuen Lagers der Sanierung Platz machen soll **einer Vereinigung auf einer bestimmten, am runden Tisch erst zu vereinbarenden Plattform: aller sich zur Verfügung stellenden schon bestehenden Parteien und Gruppen.**

Die von den Vertretern der Parteien und Gruppen erst zu bestimmende Plattform hat eine Anzahl von Festlegungen bezüglich der Grundfragen des staatlichen Lebens, namentlich bezüglich: **der politischen Struktur, der Rechtsbegriffe, der Wirtschaftspolitik, des Bildungswesens, der Außenpolitik und der Organisation der verstärkten Staatsverteidigung** — zu umfassen. Aus dieser Forderung ergibt sich logisch die Forderung, daß bei der Wahl **der Träger der Staatsgewalt, welche die leitenden Funktionen** ausüben, ausschließlich sachliche Rücksichten entscheiden sollen. Diese Forderung **verneint das Autoritätsprinzip, auf dem sich die jetzige Staatsstruktur aufbaut,** von der doch — wie es einleitend ausdrücklich in der Koc-Deklaration heißt — die Idee des Lagers der Nationalen Vereinigung ausgeht! Die Nationalisten, deren Wortführer Stroński ist, verlangen demnach von den jetzigen Machthabern eine Umdrehung von 180 Graden!

Der Lebensroman der Natalja Sergejewna.

Die Frau, die für 24 Stunden Kaiserin von Rußland war.

Vor dem Obersten Gerichtshof in Warschau spielte sich unlängst das letzte Kapitel eines abenteuerlichen Lebensschicksals ab. Natalja Sergejewna, die Frau, die 24 Stunden lang die letzte Kaiserin von Rußland war, hatte gegen den Polnischen Staat eine Klage auf Herausgabe der einst ihrem Manne gehörenden enteigneten Güter angestrengt, die, wie wir berichtet haben, in letzter Instanz abgewiesen wurde. Der Warschauer Berichterstatter der „Breslauer Neuest. Nachr." weiß über das Lebensschicksal der schwergeprüften Klägerin folgendes zu berichten:

Eine gebeugte, weißhaarige, auffallend ärmlich gekleidete Frau erhebt im Verhandlungssaal des Obersten Gerichtshofes in Warschau ihre müde Stimme, um ein abgeschlossenes tragisches Kapitel der Weltgeschichte noch einmal vor dem geistigen Auge der Zuhörer vorüberziehen zu lassen. Eine versunkene Welt des Glanzes und des Reichtums steht wieder auf, und die müde alte Frau, die sie beschwört, hat einst eine gewichtige Rolle in dieser Welt gespielt. Heute nennt sie sich Natalja Sergejewna, wie man sie in ihrer Jugendzeit geheißen hat, aber es gab eine Zeit, da war diese Frau eine gefeierte Schönheit am russischen Zarenhof, als Gräfin Brassow, Schwägerin des letzten Zaren. Ein Treppenwitz der Weltgeschichte machte sie

im Jahre 1917 für 24 Stunden zur Kaiserin aller Reußen.

Ihre ganze Lebenshoffnung hat Natalja Sergejewna, die heute in unbeschreiblichem Elend lebt, auf diesen Prozeß aufgebaut. Ganz still ist es in dem großen Saal, wenn sich die Augen, die so viel Leid gesehen haben, auf die Zuhörer richten, und die leise Stimme ein abenteuerliches Schicksal am Rande der Tragödie des russischen Herrscherhauses erzählt. Natalja war die Tochter eines Petersburger Rechtanwalts, die in erster Ehe mit einem reichen Kaufmann verheiratet war.. Diese Ehe der ungewöhnlich schönen Frau wurde nach drei Jahren wieder geschieden. Natalja Sergejewna erregte die Aufmerksamkeit des Großfürsten Michael Alexandrowitsch, des Bruders des Zaren Nikolaus. Großfürst Michael war der Kommandant des Garderegiments, er machte der schönen Frau Mamont, wie Natalja nach ihrer Scheidung hieß, in auffallender Weise den Hof. Natalja weigerte sich zunächst energisch mit ihm in Beziehungen zu treten.

Großfürst Michaels Liebe zu Natalja aber war größer als sein Ehrgeiz. Diese große Leidenschaft vermochte schließlich auch die schöne Frau Mamont umzustimmen. Was in Rußland nicht möglich war, konnte man im Ausland bewerkstelligen.

So verließ Großfürst Michael seinen Posten und ließ sich im Jahre 1912 mit Natalja in Wien in aller Stille trauen.

Dieses Abenteuer hatte einen unbeschreiblichen Skandal zur Folge. Zar Nikolaus enthob seinen Bruder aller Ehren und Ämter und verbot ihm, jemals wieder das Land zu betreten. Aber ein Jahr später widerrief der Zar die Verbannung und erlaubte seinem Bruder, mit seiner Frau nach Petersburg zurückzukehren. Er söhnte sich mit seiner bürgerlichen Schwägerin aus und erhob sie sogar in den Adelsstand.

Natalja war eine Gräfin Brassow geworden

und begann durch ihre Schönheit und ihr liebreizendes Wesen am Zarenhof eine gewichtige Rolle zu spielen.

Nur kurz war die Zeit des Glanzes und der Sorglosigkeit. Der Krieg war ausgebrochen und dann kam der schicksalsschwere Tag des Jahres 1917, da Nikolaus II. auf den Thron verzichten mußte. Er dankte ab, dem Drängen der Opposition nachgebend, und verzichtete auf seine Thronrechte zugunsten seines Bruders Michael. In einem Augenblick größter Verwirrung sah sich Großfürst Michael vor die Möglichkeit gestellt, Kaiser aller Reußen zu werden. Und —

Natalja Sergejewna war ganz überraschend Zarin geworden.

Es war die kürzeste Regierung Rußlands, sie dauerte nur knappe 24 Stunden, und war noch nicht einmal offiziell bekannt gegeben worden, als sich Michael auf den Rat Kerenskis hin entschloß, ebenfalls auf den Thron zu verzichten. Die an die Macht gelangende Kerenski-Regierung schickte ihn nach Sibirien, wo er im Juni 1917 ermordet wurde. Natalja, die in einem Zeitpunkt allgemeiner Kopflosigkeit 24 Stunden lang die „Zarin aller Reußen" gewesen war, ohne sich dessen recht bewußt zu sein,

floh nach Polen

und vermochte auf diese Weise wenigstens ihr Leben zu retten.

Als am 9. November 1918 die Polnische Republik ausgerufen wurde, enteigneten die Behörden alle auf polnischem Boden befindlichen Besitztümer der kaiserlichen Familie Romanow, darunter auch die umfangreichen Güter des Großfürsten Michael, die sich bei Czenstochau befanden. Diese Maßnahme war staatsrechtlich durchaus gerechtfertigt, da die Romanows offiziell auf alle ihre Ansprüche verzichtet hatten. Die Folge der Enteignung war, daß die einstige Gräfin Brassow nun völlig mittellos dastand.

Seit jenem Tage hat Natalja, der verwöhnte Liebling des Petersburger Hofes,

ein elendes Dasein geführt.

Die grauenvollen Erlebnisse in Rußland hatten sie um Jahrzehnte altern lassen. Wohl nahmen sich gelegentlich gutherzige Menschen ihrer an, dennoch besaß sie kaum das Notwendigste zum Leben.

Nataljas Versuch, ihren einstigen Reichtum wiederzugewinnen, war vergeblich. Mit größter Objektivität nahmen sich die Gerichte ihrer Sache an, aber die Rechtslage erwies sich einwandfrei zu ihren Ungunsten. Die letzte Hoffnung einer der mächtigsten Persönlichkeiten des alten Rußlands scheiterte. Eine völlig gebrochene alte Frau verließ den Gerichtssaal, unwiderruflich dazu verurteilt, ein glanzvolles Leben im tiefsten Elend beschließen zu müssen.

mals einfällt, Pilsudski zu „deuten"; er sieht ihn mit der Unmittelbarkeit und Inbrunst einer an das Religiöse grenzenden Liebe und Anbetung. Jede Äußerung der Persönlichkeit Pilsudskis ist ihm von unschätzbarer Wichtigkeit und Bedeutung. Er trinkt gierig jedes Wort, das aus Pilsudskis Mund kommt, was immer es besagen mag; jede Gemütserregung Pilsudskis, jede Stimmung teilt sich ihm mit. Wenn ihn ein milder Blick aus Pilsudskis Auge trifft, erscheint ihm die Welt voll Sonnenschein, jämmerlich dünkt ihn das Leben, wenn Pilsudski grollt. Und der Zorn des Marschalls war leicht zu erregen . . . Aber die Worte des Zorns sind nicht minder wichtig als die seltenen gnädigen Worte und sind alle wert, genau festgehalten zu werden, als Lebensäußerungen einer unvergleichlichen, begnadeten Persönlichkeit.

Das Verhältnis des Verfassers der „Meldungen" zum angebeteten Helden gehört hier zum Wesentlichen der Sache; denn man erkennt das Eigenartige, jene merkwürdige Mischung von typischen Herrschermerkmalen und ganz individuellen, einmaligen Zügen der Gestalt Pilsudskis eben durch das Mittel dieses zugleich typischen und doch auch sehr persönlich gefärbten Verhältnisses. Nichts ist in Skladkowski Pose, Beschönigung, Stilisierung. Er fühlt sich als „Werkzeug" in der Hand eines überlegenen Geistes und Willens. Er will nichts als dienen — mit allen Kräften, die ihm zu Gebote stehen. Und weil er so ist, wie er ist, vermag er der Gefahr zu entgehen, Pilsudski etwas — gewollt oder ungewollt — „anzudichten", ihn in einer bestimmten „Pose" zu sehen. Die Größe Pilsudskis kommt dabei um so überzeugender und mächtiger zur Geltung.

Ein Ausspruch des Marschalls Pilsudski.

In seiner „Meldung" vom 18. Mai 1932 notiert Skladkowski folgende Bemerkung des Marschalls, die hier in wortgetreuer Übersetzung wiedergegeben sei:

„Ich will Ihnen das Geheimnis sagen, weshalb ich den Krieg gewonnen habe. Dieses Geheimnis sage ich anderen noch nicht, doch werde ich es bald sagen. **Ich habe mich selber sehr lange darüber gewundert, daß ich den Krieg gewonnen hatte.** Nun aber ist das eine alte Sache.

„Als wir Kinder mit unserem Vater in den Wald gingen, liebte es der Vater, sich zu verstecken und zuzuschauen, was wohl daraus werden würde. Anfangs — nichts; niemand bemerkte die Abwesenheit des Vaters, doch allmählich begannen wir ihn zu rufen und als dies nichts half, zu schreien; **schließlich wurden die Kinder von Angst ergriffen.**

„Damals reagierte ich so darauf, daß ich die verzweifelten Geschwister aus dem Wald heraus und nach Hause zurückführen wollte. Ich wußte es selber nicht, ob ich es vollbringen würde, aber ich versprach es ihnen heilig.

„Da hörten die Kinder auf zu verzweifeln, wenngleich sie noch weinten und waren damit einverstanden, daß „Ziuk" (Joseph) sie nach Hause zurückführen werde.

In einem solchen Augenblick pflegte der Vater aus dem Versteck herauszukommen, die außer sich geratenen Kinder liefen auf ihn zu, schreiend, daß „Ziuk" sie nach Hause zurückführen wollte.

„Dieselbe Reaktion, (denselben) inneren Befehl hatte ich während des Krieges. Den ganzen Krieg hindurch mußte ich alle (mit dem Versprechen) betrügen, daß ich gewiß siegen werde: die Freunde, die Untergebenen, die „Vormünder".*)

„Und ich sagte mir: Wenn du diesen Krieg mit einem solchen Heer, bei (solchen) Stimmungen und „Vormündern" gewonnen hast, dann geschah es deshalb, weil du ein Genie warst . . ."

*) Gemeint sind die Entente-Mächte, deren Rolle während des polnisch-bolschewistischen Krieges kein glorreiches historisches Kapitel bildet.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Alter Abonnent von 1925." Sie dürfen ohne Genehmigung der Bank Polski kein Geld nach dem Ausland überweisen.

M. G. Wenn kein Testament vorhanden ist, teilen sich die drei Söhne zu gleichen Teilen in den Nachlaß. Und wenn die Erben an den Schuldner herantreten, so muß letzterer sich bemühen, sich schiedlich und friedlich mit ihnen zu verständigen suchen. Das ist alles, was wir Ihnen sagen können.

U. D. Konitz. 1. Die 9500 Mark vom Mai 1919 hatten einen Wert von 4524 Złoty. Da das Geld zum Ankauf eines Grundstücks verwandt wurde, haben Sie auf eine höhere Aufwertung Anspruch. Wie viel Sie noch verlangen können, ist nicht ohne weiteres zu bestimmen; einerseits ist der jetzige beiderseitige Vermögensstand zu berücksichtigen, andererseits hat Ihnen Ihr Bruder 1700 Złoty zu einer Zeit gezahlt, als der Złoty noch den Wert eines Goldfrank hatte. Gleichwohl sind im Falle eines Prozesses Ihre Aussichten nicht schlecht. 2. In der zweiten Frage können Sie den Schwiegersohn auf Erfüllung eines mit diesem geschlossenen Abkommens wegen des Altenteils klagen und den Notar, vor dem der Schenkungsvertrag geschlossen wurde, als Zeugen dafür laden, daß ein solches Abkommen getroffen wurde und seine Eintragung nur auf Anraten des Notars verschoben worden ist.

F. W. 37. Der einschlägige Paragraph 9 des Gesetzes vom 29. 3. 1933 lautet: „Haben die Parteien vereinbart, daß im Falle einer nicht fristmäßigen Zahlung der Zinsen höhere Zinsen gezahlt werden müssen, so bleibt diese Androhung für den Fall der Nichtzahlung der nach dem 1. April 1933 fälligen Zinsen mit der Maßgabe bestehen, daß die vereinbarten höheren Zinsen 8 Prozent jährlich nicht übersteigen dürfen." Daraus ist ersichtlich, daß in Ihrem Falle die Forderung der Zinsen von 8 Prozent durch das Gesetz nicht gedeckt wird. Denn hier ist nur vereinbart worden, daß dem Schuldner das Geld weiter belassen werden soll, wenn er 8 Prozent Zinsen zahlt. Die Stundung der Hypothek brauchte der Schuldner nicht durch eine Zinserhöhung zu bezahlen, da ihm diese Stundung eo ipso auf Grund des Gesetzes zustand.

S. 68. 1. Auf Arbeitslosenunterstützung haben Sie keinen Anspruch, da Sie sich selbständig gemacht haben. (Art. 17, Abs. 3, 1 des Gesetzes über die Versicherung geistiger Arbeiter.) 2. Sie können innerhalb zweier Jahre nach Schließung der Ehe 50 Prozent der für Sie eingezahlten Versicherungsbeiträge zurückverlangen. Das heißt: nicht die von Ihnen gezahlten Versicherungsbeiträge können Sie zurückverlangen, sondern 50 Prozent aller für Sie eingezahlten Beiträge, also auch einen Teil der vom Arbeitgeber bezahlten. Welche Rolle Ihr Geschäft dabei spielt, ist schon unter 1. gesagt. Auf Ihre Forderung der Rückzahlung hat dies keinerlei Einfluß.

B. Nr. 100. Wenn der Untermieter die Durchleitung des Kanalrohrs durch seinen Wohnraum nicht gestatten will, denn bleibt Ihnen nur übrig, ihm die Wohnung unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen, ihm eine andere Wohnung zu beschaffen und ihm den Umzug zu ersetzen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Genossenschaftskammer in Polen?

Die beiden größten polnischen Genossenschaftsverbände, und zwar der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Verband der Konsum-Genossenschaften „Spolem" haben dem Finanzministerium einen Gesetzentwurf über die Schaffung einer Genossenschaftskammer vorgelegt, die für die Genossenschaften dasselbe werden soll, was die Landwirtschaftskammern für die Landwirtschaft, die Industrie- und Handelskammern für Industrie und Handel und die Handwerkskammern für das Handwerk sind. Die Genossenschaftskammer würde als eine durch die Behörden anerkannte Vertretung des gesamten Genossenschaftswesens in Polen das ganze Land umfassen, wobei die bestehenden Revisionsverbände die Grundlage zur Selbstverwaltung der Genossenschaften bilden würden. Diese Verbände würden je einen Vertreter für je 400 vereinigte Genossenschaften in die Kammer entsenden. Die Verbandsdelegierten würden den Rat der Genossenschaftskammer wählen.

Die Genossenschaftskammer würde alle Funktionen übernehmen, die augenblicklich der staatliche Genossenschaftsrat zu erfüllen hat,

wobei im Finanzministerium nur ein Referent für Genossenschaftsfragen tätig wäre. Nach Ansicht der Genossenschafts-Organisationen kann der bestehende staatliche Genossenschaftsrat nicht die Rolle eines Selbstverwaltungsorgans spielen, da der Rat zunächst nicht das Recht hat, seine Organe zu wählen, und da die Kompetenzen des Rats sehr beschränkt sind, wobei die Regierung nicht verpflichtet ist, die Meinung des Rats über gesetzgeberische Projekte zu hören.

Weiter weisen die Genossenschafts-Organisationen darauf hin, daß die Organe der wirtschaftlichen Selbstverwaltung einen immer größeren Einfluß auf die Wirtschaftspolitik der Regierung ausüben, und daß dies ohne Teilnahme eines so wichtigen Gebiets des sozialen Lebens geschieht, wie es das Genossenschaftswesen darstellt. Gegenwärtig gehören die Genossenschaften den Industrie- und Handelskammern an, wobei jede Genossenschaft, wenn sie das Industrie-Patent löst, gleichzeitig einen Zuschlag von 15 Prozent zugunsten der Industrie- und Handelskammern zahlt. Einen Einfluß üben aber die Genossenschaften auf diese Kammern nicht aus, da die bestehenden 10 000 Genossenschaften kaum 2 Prozent der Gesamtzahl der Unternehmungen bilden, die Industrie-Patente auslösen. Die Zahlungen der Genossenschaften für die Industrie- und Handelskammern betragen einige Hunderttausend Zloty jährlich. Trotzdem nehmen, wie die Genossenschafts-Organisationen hervorheben, die Handelskammern einen unfreundlichen Standpunkt gegenüber den Genossenschaften ein.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bemerkt, daß die Verwirklichung des Projekts auf große Schwierigkeiten stößt. Gegen die Schaffung einer Genossenschaftskammer sprechen sich besonders die Landwirtschaftskammern aus, die sich jetzt mit Fragen der landwirtschaftlichen Kooperativen beschäftigen und in ihnen den Einfluß nicht verlieren möchten. Ferner sind Gegner der Genossenschaftskammer die Industrie- und Handelskammern, die einer bedeutenden Einnahmequelle beraubt werden würden.

Die Errichtung der Baumwollarbitage in Gdingen.

Die Bemühungen der polnischen Wirtschaftskreise um die Errichtung einer Baumwollarbitrage in Gdingen haben ein günstiges Ergebnis gehabt. Die Vorarbeiten laufen ihrem Ende zu. Zurzeit wird die Geschäftsordnung für die Arbitrage festgestellt. Am 18. d. M. findet in Lodz die Hauptversammlung der „Vereinigung der Baumwollhandelsinteressenten in Gdingen" statt, in der auch der Beschluß über die Errichtung eines eigenen Bureaugebäudes in Gdingen gefaßt werden soll. Wie es heißt, wird die Arbitrage erst im Frühjahr des Jahres 1938 in Tätigkeit treten.

Rückblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1937.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1937, die in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März stattfand, war die beste Messe, die Leipzig seit Existenz der Leipziger Messe in ihrer heutigen Form, d. h. Mustermesse und Große Technische Messe und Baumesse, erlebt hat. Die Gesamtbesucherzahl beträgt 263 000. Sie übersteigt die Rekordziffer des Vorjahres um 25 000; gegenüber der Frühjahrsmesse 1933 mit einer Gesamtbesucherzahl von 107 034 sind dies 150 Prozent mehr. Unter den kaufmännischen Besuchern befanden sich 31 684 aus nichtdeutschen Gebieten. Die Zahl der Aussteller beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis 8893. Das bedeutet gegenüber der Leipziger Frühjahrsmesse 1936 eine Zunahme von 9,7 v. H., gegenüber der Frühjahrsmesse 1933 eine Zunahme von 39 v. H. Nach dem vorläufigen Ergebnis beziffert sich die von der Ausstellerschaft zur Frühjahrsmesse 1937 belegte Fläche auf 156 160 Quadratmeter. Die **Zunahme gegenüber dem vergangenen Jahr beträgt 10 v. H., gegenüber 1933 41,5 v. H.** Von besonderer Bedeutung war die Beteiligung verschiedener Staaten mit Kollektivausstellungen, die zumeist im Ring-Messehaus ihren Sitz hatten. Sie boten überwiegend Rohstoffe und Nahrungs- und Genußmittel an. Ägypten war mit Baumwolle in den Vereinigten Textilmeßhäusern am Königsplatz vertreten, während Algerien, Brasilien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Jugoslawien und Rumänien ihre Rohstoffe und Landesprodukte im Ring-Messehaus ausstellten. Italien zeigte außerdem eine große Schau von Fertigwaren, das gleiche galt für Japan. Ungarn unterhielt eine Ausstellung von Kunsthandwerk und Heimindustrie im Petershof, Österreich neben zahlreichen Einzelausstellern eine solche in Specks Hof. An der Internationalen Verkehrswerbeschau im Ring-Messehaus beteiligten sich außer den genannten Ländern Dänemark, Großbritannien und die Niederlande.

Die geschäftliche Initiative ging von der Nachfrage aus, die Aussteller übten eher Zurückhaltung, zum Teil kam es zur Kontingentierung der Bestellungen. Das Problem der Messe waren die geforderten langen Lieferfristen. In allen Branchen sind die deutschen Werkstoffe oder neuen deutschen Verarbeitungsformen von nichtdeutschen Interessenten und Abnehmern begeistert aufgenommen worden. Die Abschlüsse entwickelten sich sehr günstig; die europäischen Länder und USA waren ungefähr gleich stark an Mustermesse und Technischer Messe interessiert, die überseeischen überwiegend an der Technischen. In der Preisfrage sind keine wesentlichen Klagen laut geworden.

Die nichtdeutschen Aussteller äußerten durchweg hohe Befriedigung über das Ergebnis der Messe. Das erstrebte Ziel wurde in allen Fällen voll erreicht, ob nun die Ausstellungen vorwiegend auf allgemeine Einführung oder unmittelbaren Umsatz von Landeserzeugnissen eingestellt waren. Man buchte sowohl vielversprechende Werbeerfolge, als auch umfangreiche perfekte Aufträge. Durch die Kollektivausstellungen ist es gelungen, über Leipzig die denkbar größte Anzahl von deutschen Erzeugern und Importeuren zu interessieren. Der starke Besuch der Messe durch außerdeutsche Grossisten schuf den nicht-deutschen Ausstellern über den deutschen Markt hinaus auch die angestrebten internationalen Verbindungen. Sie sind übereinstimmend begeistert von der Fülle der wahrgenommenen geschäftlichen Chancen. Die tschechoslowakischen und österreichischen Aussteller von Glaswaren und Bijouterien partizipierten beachtlich an dem guten Gesamtergebnis in diesen Artikeln.

Im ganzen betrachtet hat die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 einen beispiellosen Erfolg gebracht. Kein Mensch hätte noch vor wenigen Jahren mitten in der großen Krise für möglich gehalten, daß sich eine solche glänzende geschäftliche Entwicklung so rasch wieder ergeben könnte, wie sie sich in den Tagen der Frühjahrsmesse 1937 in Leipzig abgespielt hat. Für die nur einmal jährlich abgehaltene Große Technische Messe und Baumesse sind für Frühjahr 1938 die neuen Hallenbauten bereits in Angriff genommen, und für die am 29. August beginnende Leipziger Herbstmesse 1937 ist diese Frühjahrsmesse das denkbar günstigste Omen gewesen.

Die Aufgaben des Posener Wirtschaftsrates.

Der „Kurjer Poranny" beschäftigt sich mit dem auf Initiative des Posener Wojewoden geschaffenen Wirtschaftsbeirats der Wojewodschaft. Die Aufgaben der neuen Organisation bestehen darin, die regionalen Wirtschaftsprobleme zu prüfen, und zu den Schritten der staatlichen Wirtschaftspolitik, die einen grundsätzlichen Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaftslage im Gebiet der Wojewodschaft Posen ausüben können, Stellung zu nehmen. Als die nächsten Aufgaben, die sich der Wojewodschafts-Wirtschaftsrat setzen sollte, zählt das Blatt in erster Linie das Problem des zentralen Industriebezirks, einen Investitionsplan vom Gesichtspunkt der notwendigen Investitionen im Posener Lande, mit dem Bau des Warthe—Goplo—Weichsel-Kanals an der Spitze, den Plan der Übernahme der vier Kreise aus dem ehemaligen Kongreßpolen, die der Wojewodschaft Posen angeschlossen werden sollen, die Belebung der wirtschaftlich immer weiter sinkenden großen und kleinen Städte in Großpolen, und schließlich die Harmonisierung und Zusammenlegung der Aktion der einzelnen Wirtschaftsverbände in der Richtung, daß mehrere Verbände nicht dieselbe Art leisten.

Der Verwaltung des Rats gehören an Senator Graf Bniński als Vorsitzender, ferner Jan Morawski, Stefan Kałamajski und Abgeordneter Br. Sikorski als stellvertretender Vorsitzender, Stefan Ropp als Schriftführer, Magister Tadeusz Kołodziej als Bureauleiter des Rates.

Ein neues Kompensationsgeschäft zwischen Polen und Sowjetrußland.

Zwischen Vertretern der polnischen Hüttenindustrie und einem Sowjettrust haben in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die eine neue Sowjetbestellung auf Eisen, Blech und andere Eisenartikel ergaben. Der Wert der Bestellungen wird von Warschauer unterrichteter Seite mit rund 8 Millionen Zloty angegeben.

Die Gegenleistung der Sowjets dürfte aber gar nicht oder nur zum geringsten Teil in Barzahlungen bestehen. Vielmehr werden gleichzeitig nach Mitteilung der „Iskra"-Agentur Verhandlungen über Bestellungen von Metallrohstoffen in Sowjetrußland geführt, die mit den Lieferungen der polnischen Hüttenindustrie verrechnet werden sollen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. März auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Warschauer Börse vom 16. März. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 88,95, 89,13 — 88,77, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78 — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,— 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 288,60, 289,30 — 287,90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 115,44 — 114,86, London 25,79, 25,86 — 25,72, Newyork 5,27½, 5,28¾ — 5,26¼, Oslo 129,60, 129,93 — 129,27, Paris 24,23, 24,29 — 24,17, Prag 18,41, 18,46 — 18,36, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,00, 133,33 — 132,67, Schweiz 120,30, 120,60 — 120,00, Helsingfors —,—, 11,43 — 11,37, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien 27,85, 27,95 — 27,75.

Berlin, 16. März. Amtl. Devisenkurse. **Newyork** 2,488—2,492, **London** 12,155—12,185, Holland 135,99—136,27, **Norwegen** 61,09 bis 61,21, Schweden 62,67—62,79, Belgien 41,93—42,01, **Italien** 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,425—11,445, Schweiz 56,67—56,79, **Prag** 8,656 bis 8,674, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, **Warschau** —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26 Zł., dto. kl. Scheine 5,25½ Zł., Kanada —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 25,70 Zł., 100 Schweizer Frank 119,80 Zł., 100 französische Frank 24,15 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 120,00 Zł., in Silber 129,00 Zł., in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 15,80 Zł., 100 österreich. Schillinge 95,00 Zł., holländischer Gulden 287,60 Zł., belgisch Belgas 88,70 Zł., ital. Lire 23,70 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	24.00
	30 to	23.80
	15 to	23.75
	15 to	23.60

Richtpreise:

Weizen	28.50—28.75	Leinsamen	57.00—60.00
Roggen, ges., trocken	23.50—23.75	blauer Mohn	70.00—74.00
Braugerste	26.00—27.00	gelbe Lupinen	15.00—16.00
Gerste 700-715 g/l.	24.00—24.75	blaue Lupinen	13.75—14.75
Gerste 667-676 g/l.	22.75—23.00	Seradella	26.00—28.00
Gerste 630-640 g/l.	21.75—22.00	Weißklee	85.00—125.00
Hafer 450-470 g/l.	22.00—22.25	Rotklee 95-97% ger.	120.00—130.00
Roggen-Auszugmehl 10-30%	35.00—35.50	Rotklee, roh	100.00—110.00
Roggenmehl I 0-50%	34.50—35.00	Senf	30.00—32.00
„ 0-65%	33.00—33.50	Viktoriaerbsen	21.50—25.00
Roggenmehl II 50-65%	25.75—26.25	Folgererbsen	22.00—24.00
Rogg.-Nachm. 65%	23.50—24.00	Klee, gelb, ohne Schalen	65.00—75.00
Weizenmehl I A 0-20%	46.75—47.75	Peluschken	23.00—25.00
„ A 0-45%	45.75—46.25	Sommerwicken	22.00—24.00
„ B 0-55%	44.25—44.75	Weizenstroh, lose	2.10—2.35
„ C 0-60%	43.75—44.25	Weizenstroh, gepr.	2.60—2.85
„ D 0-65%	42.75—43.25	Roggenstroh, lose	2.30—2.55
„ II A 20-55%	41.75—42.25	Roggenstroh, gepr.	3.05—3.30
„ B 20-65%	41.00—41.50	Haferstroh, lose	2.50—2.75
„ D 45-65%	38.00—39.00	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
„ F 55-65%	34.00—35.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
„ G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
„ III A 65-70%	27.25—28.25	Heu, lose	4.50—5.00
„ B 70-75%	24.25—25.25	Heu, gepreßt	5.15—5.65
Roggenkleie	16.00—16.50	Netzeheu lose	5.60—6.10
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.25	Netzeheu, gepreßt	6.60—7.10
Weizenkleie (grob)	17.50—18.00	Leinkuchen	26.75—27.00
Gerstenkleie	15.50—16.75	Rapskuchen	20.00—20.25
Winterraps	62.00—63.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	26.00—27.00
		Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 1612,15 to, davon 575 to Roggen, 322 to Weizen, 55 to Gerste 55 to Hafer.

Einheitshafer, zur Saat eignend, über Notiz.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 17. März. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (61-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	24.25—24.50	Weizenkleie, mittelg.	16.50—17.00
Standardweizen	29.25—29.50	Weizenkleie, grob	17.25—17.50
a) Braugerste	26.00—27.00	Gerstenkleie	17.75—18.25
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	58.00—60.00
c) Gerste 661 667 g/l.	23.00—23.50	Rübsen	—.—
d) „ 643-669 g/l.	22.75—23.00	blauer Mohn	67.00—70.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	22.00—22.25	Senf	33.00—34.00
Hafer	22.25—22.50	Leinsamen	57.00—60.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	21.00—22.00
Roggenm. I 0-50%	37.00—37.50	Wicken	21.50—22.50
„ I 0-65%	35.50—36.00	Seradella	24.00—27.00
Roggenm. II 50-65%	28.75—29.50	Felderbsen	21.00—22.00
Roggennachmehl 0-95%	28.50—29.25	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
„ über 65%	—.—	Folgererbsen	22.00—24.00
Weiz.-Ausz. 10-20%	48.00—49.50	blaue Lupinen	13.25—14.25
Weizenm. I A 0-45%	47.00—47.50	gelbe Lupinen	14.75—15.75
„ I B 0-55%	46.25—46.75	Gelbklee, enthülst	60.00—70.00
„ I C 0-60%	45.25—45.75	Weißklee, ger.	100.00—130.00
„ I D 0-65%	44.50—45.00	Rotklee, unger.	95.00—115.00
„ II A 20-55%	40.25—41.25	Rotklee 97% ger.	130.00—140.00
„ II B 20-65%	39.75—40.75	Speisekartoffeln Pom.	5.00—5.50
„ II C 45-55%	38.75—39.75	Sojaschrot	25.50—26.00
„ II D 45-65%	38.00—39.00	Kartoffelflocken	20.00—20.50
„ II E 55-60%	36.75—37.75	Leinkuchen	26.50—27.00
„ II F 55-6[illegible]	[illegible]	Rapskuchen	20.25—20.75
„ II G 60-65%	32.75—33.25	Sonnenblumenkuch. 42-45%	26.50—27.50
Weizenschrotnachmehl 0-95%	35.75—36.25	Trockenschnitzel	8.50—9.00
Roggenkleie	16.50—16.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, fein		Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
		Netzeheu, lose	5.50—6.00
		Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50

Allgemeine Tendenz schwächer. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Roggenmehl schwächer, Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	138 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	144 to
Weizen	106 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Raps	4 to
a) Einheitsgerste	161 to	Kartoffelflock.	7 to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	blaue Lupinen	32 to
c) Sammel- „	to	Senf	11 to	gelbe Lupinen	12 to
Roggenmehl	34 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	25 to	Seradella	— to	Wicken	8 to
Viktoriaerbsen	— to	Leinschrot	— to	Gemenge	— to
Erbsen	5 to	Rapskuchen	— to	Leinsamen	— to
Folger-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	111 to	Düngemittel künstliche	— to	Maiskeime	— to
Weizenkleie	— to				

Gesamtangebot 831 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski, Thorn, vom 15. März 1937.** In den letzten Tagen wurde notiert Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 115—145, Weißklee, mittlerer, 80—125, Weißklee, prima gereinigt, 125—140, Schwedenklee 160—185, Gelbklee 60—70, Gelbklee i. Kappen 30—32, Inkarnatklee 55—65, Wundklee 68—75, Reygras, hiesiger Produktion 65—75, Tymothe 18—23, Seradella 25—28, Sommerwicken 23—24, Winterwicken 25—30, Peluschken 21—22, Viktoriaerbsen 22—24, Felderbsen 20—21, grüne Erbsen 21—24, Pferdebohnen 20—21, Gelbsenf 30—32, Raps 57—60, Rübsen 56—58, blaue Saatlupinen 13—14, gelbe Saatlupinen 14—15, Leinsaat 50—55, Hanf 45—50, Blaumohn 70—80, Weißmohn 90—100, Buchweizen 20—25, Hirse 20—25.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 16. März. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I per März 5,87 Doll., Manitoba II (Schiff) — per März 5,83½ Doll., Rosafe 80 kg für 1000 kg (Schiff) —, per März-April 201/— sh.: Barusso 80 kg (Schiff) —, p. März-April 200/— sh., Bahia 80 kg —: Gerste: Plata 60-61 kg per März-April —, russ. Gerste 64-65 kg — Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. März-April 143/— sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. März-Apr. 146/—sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. März-Apr. 191/—sh.; Hafer: Plata Unclipped fac 46-47 kg per März-April 112/— sh., Plata Clipped 51-52 kg per März-April 115/— sh., Hafer 54-55 kg per März-April —; Leinsaat Plata per März 239/— sh., per April 239 sh.; Mais: Plata per März 121/— sh., per April 120/— sh., p. Mai 115/— sh., p. Juni — sh.; Weizenkleie: Pollards p. März 130/— sh., Bran p. März 122/6— sh.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 16. März. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 690 (darunter 60 Ochsen, 210 Bullen, 420 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 1010 Kälber, 70 Schafe, 1950 Schweine; zusammen 3720 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 66—70, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—62, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—48.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—66, vollfleisch., jüngere 54—60, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—52, mäßig genährte 42—48.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—68, Mastkühe 54—60, gut genährte 42—52, mäßig genährte 24—32.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastfärsen 56—62, gut genährte 52—54, mäßig genährte 42—48.

Jungvieh: gut genährtes 42—48, mäßig genährtes 38—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 86—92, Mastkälber 76—81, gut genährte 66—74, mäßig genährte 56—64.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine:	gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	100—102
	vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht	94—98
	vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	90—98
	fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	84—86
	Sauen und späte Kastrate	80—90

Marktverlauf: ruhig; für Kälber belebt.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 16. März Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 39—41, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—38, fleischige 28—34. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—34, fleischige 23—30, gering genährte 12—22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 39—41, vollfleischige 32—38, fleischige 28—34. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast 70—75, beste Mastkälber 55—60, mittlere Mast- u. Saugkälber 44—54, geringere Kälber 34—43. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 40—45, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—39, fleischiges Schafvieh 27—32, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 56, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—48, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 45—50.

Bacon-Schweine — je Zentner, Vertragsschweine —.

Auftrieb: — Ochsen, 79 Bullen, 18 Färsen, 84 Kühe, zusammen 181 Rinder, 249 Kälber, 101 Schafe, 1551 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, 15 Bullen, 7 Kühe, — Färsen, 36 Kälber, 26 Schafe, 110 Schweine, — Bacon- und Exportschweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Rinder 2—4 Gulden über Notiz für ausgesuchte Tiere. Stallpreise bei Rindern 4—6 Gulden, bei Schweinen 2—3 Gulden unter Notiz. Markt nach Ostern, Mittwoch, den 31. März 1937.